

Freitag, 16. September 2011:

Streckenlänge:

Heute startete der Urlaub für uns beide schon um 12 Uhr 30 – es standen unglaubliche 30 ½ Tage vor uns. Als erstes ging es zum Supermarkt um die letzten Dinge zu besorgen – unter anderem Futter für unsere beiden Kater.

Zur Einstimmung machten wir einen Abstecher zu Mc Donalds und wir haben besser gegessen als wir uns das erwartet hatten – und man konnte auch noch draußen sitzen.

Im Laufe des Nachmittag meldete sich noch Silvia und wir vereinbarten, dass wir uns gegen 17 Uhr beim Waldviertler treffen – dort gehen wir vor fast jeder Reise hin. Das Wetter hielt und wir konnten ganz gemütlich im Freien sitzen. Andrea bestellte ein Waldviertler Cordon Bleu und Andy eines vom Schwein und dazu gutes Bier und Sturm. Es war eine wunderschöne Einstimmung auf den Urlaub und wir freuten uns beide sehr, dass wir Silvia & Thomas wieder sahen.

Wir gingen relativ bald schlafen, da morgen ein langer und anstrengender Tag auf dem Programm stand.

Samstag, 17. September 2011:

Streckenlänge: 63 Meilen

Der Tag begann mit einer kurzen Schrecksekunde – der Wecker läutete nicht zur eingestellten Zeit (wir hatten unseren neuen Radiowecker noch nicht richtig im Griff). Doch es war nicht weiter schlimm, denn wir waren Beide schon munter – und unsere müden Augen konnten 04:30 am Wecker erkennen – und das im Urlaub. Es waren noch ein paar Kleinigkeiten zu erledigen und von Bono & Benny verabschiedeten wir uns auch noch.

Pünktlich um 6 Uhr 30 kam Andy`s Papa und brachte uns zum Flughafen. Am Samstag Morgen war nicht viel Verkehr und wir erreichten unser Ziel gegen 7 Uhr. Das Check In ging relativ schnell und so hatten wir noch genug Zeit für ein gemütliches Frühstück im Johann Strauß am Terminal D. Wir bestellten uns einen Frühstücksteller mit Salami, Schinken, und Käse und einer ganz kleinen Portion Salat und dazu zwei Kornspitz, die wir in vollen Zügen genossen, denn so gutes Gebäck wird es die nächsten vier Wochen wahrscheinlich nicht geben. Und zum Munter werden gab es einen gute Cafe Latte. Nebenbei fröhnten wir wieder einem unserer Hobbies : Leute beobachten.

Gegen 8 Uhr 45 wurde bereits mit dem **Boarding** begonnen. Es dauerte etwas länger, da alle Passagiere zusätzlich von Beamten der TSA überprüft wurden. Er wollte auch unseren ganzen Reiseplan sehen. Wir waren bei den ersten, die die Sicherheitskontrolle hinter sich gebracht hatten. Im Warteraum war auch ein Spürhund, der unter anderem noch Sprengstoff suchte. Kurz vor 10 Uhr 30 begann das Boarding. Andrea hatte uns im Internet zwei Plätze in einer Zweierreihe in der vorletzten Reihe reserviert (Reihe 39 H + K). Um 11 Uhr startete unser Flug mit kleiner Verspätung in Richtung USA. Wir flogen mit einer Boeing 777-200 die 307 Personen Platz bietet.

Ziemlich bald nach dem Start begann das Boardservice: Zum Aperero gab es ein kleines Sackerl zum Knabbern und Tomatensaft und bei der Hauptspeise konnten wir diesmal leider nicht wählen. Man konnte – wie sollte es anders sein – zwischen Chicken & Pasta wählen. Der sehr nette Steward meinte, da wir ganz am Ende des Flugzeugs sitzen, gäbe es leider keine Wahlmöglichkeit mehr. Die

Pasta schmeckte uns aber hervorragend: Nudeln mit Melanzani, Zucchini, Tomaten, Tomatensauce und mit Käse überbacken. Dazu einen Salat mit Tomaten, Fisolen, Ei & Shrimps. So ein gutes Essen hatten wir schon lange nicht mehr im Flugzeug.

Südlich von Island gab es einige Turbulenzen, die sich aber bald wieder legten. Die Entfernung von Wien nach New York beträgt ca. 6800 Kilometer. Unsere Flugroute führte uns von Wien über Deutschland, die Niederlande und England, südlich vorbei an Island, über Grönland und Canada in die USA wo wir gegen 14 Uhr Ortszeit landeten (zu Hause war es mit der Zeitverschiebung mittlerweile 20 Uhr). Kurz vor der Landung gab es noch einen kleinen Snack im Flugzeug (Schinken mit Salat und dazu Gebäck), sozusagen als Stärkung für die **Immigration** – und die hatten wir bitter nötig. Es waren jede Menge Leute angestellt und es dauerte fast eine Stunde bis wir dran waren (wir dachten schon, es dauert noch viel länger). Wir hatten einen Officer erwischt, der uns nicht sehr viel fragte und Andrea hatte beobachtet, dass ihm immer wieder die Augen zugefallen sind. Die vorletzte Hürde war auch geschafft – jetzt nur mehr durch den Zoll – und wir waren in den USA. Wir freuten uns beide.

Nun ging es mit der Airtrain zum **Mietwagenplatz**. Wir hatten diesmal bei National gebucht, da es in New York Alamo nicht gibt. Leider klappte es nicht so reibungslos, wie wir uns es gewünscht hätten. Der freundliche Mitarbeiter meinte, er hätte keine Reservierung – korrigierte sich dann aber, dass es die gebuchte Autotype nicht gäbe. Nach mehrmaliger Hilfe vom Kollegen hatte er es nach ca. 50 Minuten geschafft – wir bekamen unseren Mietwagen und unser Wunsch wurde uns auch erfüllt: Wir bekamen ein amerikanisches Auto und zwar einen silbernen Ford Escape mit 30069 Meilen.

Nachdem wir uns ein wenig mit dem Auto vertraut gemacht hatten und unsere Frau Tom aus ihrem Schlaf erwacht war, machten wir uns auf den Weg in Richtung Norwalk. Nach kurzer Fahrzeit kamen wir in einen relativ langen Stau – doch danach ging es gut weiter. Es ging über den Van Wyck Expy (678) in Richtung Norden, weiter über eine Mautpflichtige Brücke (\$ 6,50 pro Fahrzeug) und zuletzt über die I95 nach **Norwalk (Connecticut)** wo wir gegen 19 Uhr ankamen. Kurz davor hatte eine Dame vom Hotel angerufen und gefragt ob wir eh kommen – sie seien nämlich total ausgebucht, da eine Hochzeit stattfand.

Nun starteten wir eine Erkundungstour durch den Ort – ein Supermarkt war schnell gefunden und gut gekühltes Bud war rasch in unserem Kofferraum verstaut. Leider fanden wir nichts wirklich berauschendes zum Essen – das kalte, eingetrocknete Huhn lachte uns auch nicht wirklich an. Nach einer weiteren erfolglosen Runde durch den Ort auf der Suche nach Essen machten wir an einer Tankstelle Halt und kauften Chips und Beef Jerky. Wieder zurück im Hotel wurde unsere Ankunft in den USA mit einem kühlen Bud begossen und wir waren rundum zufrieden. Ein paar Kleinigkeiten erledigten wir noch und nützten auch das gratis W-Lan – obwohl es zu Hause bereits 3 Uhr war. Jetzt ging ziemlich bald ein langer, aufregender aber auch anstrengender Tag zu Ende.

Sonntag, 18. September 2011:

Streckenlänge: 141 Meilen

Leider ist der Versuch unsere Körper zu täuschen fehl geschlagen. Obwohl wir am Vortag bis um 22 Uhr munter blieben und somit fast einen 24 Stunden Tag hinter uns hatten waren wir bereits um 2 Uhr wieder munter – blieben aber noch ein Weilchen liegen. Doch um 4 Uhr hatte Andy genug und nützte die Zeit für sinnvollere Dinge als sich im Bett zu wälzen und nicht schlafen zu können. Zuerst

wurde das heutige Programm studiert und geschaut was wir eventuell noch besichtigen können. Kurz vor 6 Uhr krabbelte auch Andrea aus dem Bett und gegen 7 Uhr waren wir startklar für unseren Spaziergang durch **Norwalk**. Das Wetter zeigte sich von seiner besten Seite – bei fast wolkenlosem Himmel schien die Sonne, doch es war ziemlich kalt. Zuerst gingen wir zum nahe dem Hotel gelegenen Mill Hill Historic Park – ein Komplex aus restaurierten Kolonialgebäuden. Dazu gehört das Rathaus (ca. 1835), das Gerichtsgebäude (ca. 1740), das Schulhaus (1826) und ein alter Friedhof. Es gefiel uns dort sehr gut und wir waren sehr froh den kleinen Abstecher gemacht zu haben. Sehr gerne wären wir auch an den Fluss gegangen, der durch Norwalk fließt, doch außer ein paar alten Industrieruinen fanden wir nichts. So machten wir uns auf den Weg in die entgegengesetzte Richtung, wo wir das Zentrum vermuteten. Wir kamen an jeder Menge schöner Häuser vorbei. Teilweise waren wir aber mit den Fußgängerampeln überfordert, wir konnten das System der zu drückenden Knöpfe an manchen Kreuzungen nicht durchschauen. Da uns beiden ein wenig kalt war kauften wir uns bei einem kleinen Greissler einen warmen Kaffee und für Andrea zusätzlich noch ein Cookie. Die Verkäuferin war sehr nett und fragte uns natürlich gleich, von wo wir kommen und meinte „ah Austria“ – aber man merkte ganz genau, dass sie keinen blassen Schimmer hatte. Nun ging es wieder zurück in Richtung Hotel, es wurden die Koffer verstaut und wir machten uns auf den Weg in Richtung Hard Rock Cafe Foxwoods.

Den ersten Teil der Strecke legten wir über die I95 zurück. Doch nach einiger Zeit entschlossen wir uns die weitere Route von unserer Frau Tom ohne Autobahn planen zu lassen. (Das System der Straßen in den USA haben wir noch immer nicht ganz durchschaut, denn auf der Interstate darf man 55 Meilen fahren, aber auf der Strecke mit „Autobahn vermeiden“ hatten wir eine Straße auf der 65 Meilen erlaubt waren). Wir fuhren durch schöne kleine Orte, langgezogene Wälder und genossen wieder einmal in vollen Zügen das Autofahren in den USA. Zufällig kamen wir auch durch den kleinen Ort Middeltown. Hier konnten wir bei einer langen Motorradparade zusehen – etwas was wir nicht geplant hatten und deshalb freuten wir uns doppelt darüber. Mittlerweile war unser Zeitplan für den heutigen Tag ein wenig durcheinander geraten – aber im Urlaub soll man das tun was einem Spaß macht.

Kurz nach Mittag kamen wir zu den **Foxwoods Casinos in Ledyard**. Der riesige Komplex taucht wie aus dem Nichts auf. Als Erstes stellten wir unser Auto in einer kostenfreien Parkgarage ab, dann machten wir uns auf die Suche nach dem Hard Rock Cafe. Im ersten Anlauf hatten wir die Größe der Anlage total unterschätzt. Wir haben zwar ganz kurz den Plan studiert und uns gedacht das HRC finden wir eh ganz leicht, doch weit gefehlt. Wir kehrten reumütig zu dem Plan zurück und studierten ihn genauer. Der Komplex gesteht aus zwei großen Hotels, jeder Menge Spielautomaten und Geschäften und unzähligen Restaurants – und fast nirgends sieht man das Tageslicht. Wir hätten vorgehabt, einen ganz kleinen Betrag zu spielen, doch in die Automaten kann man keine Münzen mehr einwerfen, nur mehr Fünf-Dollar-Scheine oder Tickets mit dem aufgebuchten Betrag. Nach einer „ausgedehnten“ Wanderung hatten wir das HRC erreicht. Einem kurzen Einkauf im Shop folgte ein erfrischendes Getränk im Lokal. Das Lokal selbst hatte sehr wenig Flair, aber was soll's die HRC – Besuche sind immer Fixpunkte in unseren Urlauben. Am Rückweg stärkte sich Andrea mit einem überdimensionalen (typisch für die USA) Piattata - gefüllt mit Salat, Käse und Roastbeef.

Nun ging es weiter in Richtung Süden ans Meer in den kleinen Ort **Stonington**. Dort gibt es eine kleinen Leuchtturm aus dem Jahre 1823, der bereits im Jahre 1840 wegen Erosionsgefahr ein Stück ins Landesinnere versetzt wurde. Den Besuch des Museums ließen wir bleiben, da wir den Eintritt

von \$9 pro Person etwas teuer fanden. Da die Zeit leider wieder viel zu schnell fortgeschritten war, mussten wir den Besuch vom Mystic Seaport auf morgen verschieben.

Trotzdem ging es in Richtung **Mystic** zu unserer Unterkunft für die heutige Nacht. Wir hatten im **Harbour Inn & Cottage** gebucht. Wir wurden vom Vermieter freundlich empfangen und nachdem wir bezahlt hatten, wurden wir mit jeder Menge Informationen versorgt. Es war eine Hütte mit vier verschiedenen großen Zimmern und einem Aufenthaltsraum und einer großen Küche (wir hatten an diesem Abend das Glück, dass wir die einzigen Gäste waren).

Anschließend machten wir uns typisch amerikanisch mit dem Auto auf Erkundungstour der Umgebung. Erstes Ziel war **Old Mystic Village** – ein im Kolonialstil des 18. Jahrhunderts nachgebauter Ort. Genau an diesem Wochenende fand dort das Knoblauchfest statt und es war jede Menge los. Wir bummelten ganz gemütlich durch – es war eine einzigartige Stimmung – es gab jede Menge Spezialitäten zum probieren.

Nun ging es wieder retour nach Mystic, durch das Ortszentrum, und wir hofften, dass die Zugbrücke hochging – doch leider wurden wir enttäuscht. Dafür gab es jede Menge schöner Häuser zu sehen. Als nächstes fuhren wir zum Supermarkt, um Bier und Wasser zu besorgen. Wasser bekamen wir, doch Bier leider nicht. Die nette Dame an der Kassa erklärte uns, dass am Wochenende hier kein Alkohol verkauft wird und wir sollten doch nach Rhode Island fahren. Wir schauten in unserer Frau Tom nach und stellten fest, dass der Grenzort Westerly, RI nur 7 Meilen entfernt ist. Eigentlich hätten wir geplant bei Cove Fishmarket unser Abendessen zu besorgen, doch es hat uns nicht wirklich etwas angelacht. So also nach Westerly in einen Supermarkt zum Bier und Abendessen kaufen. Wir fanden rasch einen schönen, großen Supermarkt mit einem Liquorstore. Im Supermarkt zog es uns als erstes wieder zu den Brathühnern. Es waren nur mehr zwei da und wir schnappten uns gleich eines, um nicht wieder mit leeren Händen da zu stehen. Gleich daneben war eine wunderschöne Salatbar mit einer großen Auswahl, so stellten wir uns einen guten Salat zusammen. Alles im Auto verstaut ging es zurück in Richtung Unterkunft.

Nun gab es auf der Terrasse ein kühles Bud und wir beobachteten den Sonnenuntergang – eine wunderschöne Stimmung. Da es draußen schon relativ kühl war, mussten wir leider drinnen essen. Es schmeckte alles wunderbar und wir hatten einen schönen Abend, und genossen es auch, dass das ganze Haus uns allein gehörte. Gegen 22 Uhr 30 gingen wir schlafen.

Montag, 19. September 2011:

Streckenlänge: 75 Meilen

Um 0 Uhr 50 schauten wir das erste Mal auf die Uhr – definitiv zu früh zum Aufstehen. Also Augen zu und weiterschlafen. Das hat sehr gut geklappt und wir wurden beide erst gegen 6 Uhr 30 munter. Draußen war es schon hell und es war wieder schönes Wetter. Ob wir diesmal die Zeitumstellung schneller verkraftet haben? Warten wir ab, wie es morgen sein wird...

Nun schmiedeten wir uns Pläne für den heutigen Tag. Erste Entscheidung war, dass wir Mystic Seaport nicht anschauen. Dafür hatten wir zu wenig Zeit und bei einem Eintrittspreis von \$ 24 nur mal schnell durchzulaufen – das ist uns zu teuer. Zweite Änderung am heutigen Tag war, dass wir den Mystic Morgenspaziergang sein liessen und gegen 9 Uhr zum Point Judith Lighthouse aufbrachen. Wir dachten uns einfach, dass Pläne gemacht werden um sie zu ändern.

Zuerst ging es ein kurzes Stück auf der I95 und sehr bald erreichten wir einen der kleinsten Bundesstaaten der USA, Rhode Island. Weiter ging es am Highway 1 und kurze Stücke am alten Highway 1A. In Rhode Island hat man am Highway in relativ kurzen Abständen die Möglichkeit umzudrehen. Nein, man wird nicht zum Geisterfahrer, sondern es gibt eine Linksabbiegespur. Diese Möglichkeit haben wir genutzt, da wir bei der Ausfahrt zum alten Highway vorbei gefahren sind.

Nach einer Fahrzeit von ca. einer Stunde erreichten wir das **Point Judith Lighthouse**. Der Leuchtturm ist noch in Betrieb, kann aber leider nicht besichtigt werden. Doch der Abstecher hat in jedem Fall gelohnt.

Für die Weiterfahrt fand Andrea eine Straße die, uns entlang dem Meer führte und wir wurden mit tollen Ausblicken belohnt. Wir genossen das Rauschen der Wellen und den Duft des Meeres. Hier gab es so viele schöne Dinge zu sehen. Leider verging die Zeit wieder einmal viel zu schnell und uns wurde klar, dass wir auch die restlichen Pläne für heute ein wenig abändern mussten.

Nächste Station war das **Beavertail Lighthouse**. Das Museum war geschlossen, aber von dort hatten wir einen tollen Blick aufs Meer und konnten ein großes Schiff beim Auslaufen beobachten. Der Leuchtturm selbst war nichts Besonderes – eher unscheinbar. Er wurde zur Zeit des zweiten Weltkrieges erbaut. Nun waren wir schon fast an unserem Etappenziel angekommen – Newport in Rhode Island. Vorher noch ein kurzer Stopp in **Jamestown** um die gigantische Brücke zu fotografieren über die wir danach fahren (was mit unserem neuen Fotoapparat kein Problem war). Die Fahrt über die Brücke war toll – wir stellten den Tempomaten auf 40 Meilen und genossen den tollen Ausblick (Fahrt über die Brücke kostet \$4).

Gegen 13 Uhr kamen wir bei unserem gebuchten Hotel, dem **Jailhouse Inn**, in **Newport** an. Da unser Zimmer noch nicht fertig war, machten wir uns auf den Weg in Richtung Zentrum (das nur wenige Schritte entfernt ist) um eine Kleinigkeit zu Mittag zu essen. Andrea wünschte sich ein Lokal mit der Möglichkeit draußen zu sitzen und wo es Lobster gibt. Beides gab es dann tatsächlich im Lokal „The Barking Crab“. Wir teilten uns eine Lobster Roll. Es gab reichlich Hummer und dazu eine Salzgurke, einen Salat mit einem unbeschreiblichen Geschmack und Pommes – schmeckte uns alles ausgezeichnet. Gut gestärkt machten wir uns auf weitere Erkundungstour und teilweise studierten wir schon Speisekarten von Lokalen fürs Abendessen.

Unser Ziel war der Start des Cliffwalks – einer der vielen Attraktionen in Newport. Auf dem Weg dorthin kamen wir bei der **Trinity Church** vorbei – das erste anglikanische Kirchengebäude aus dem Jahre 1726 in den USA. Wenige Schritte entfernt steht im Touropark eines der ältesten Gebäude der USA – die **Old Stone Mill**. Von dort ging es weiter über den Memorial Blvd. zum Startpunkt des **Cliffwalks**. Der Weg ist sehr schön ausgebaut und man hat einen tollen Blick aufs Meer. Um zu den sehenswerten Häusern zu kommen muss man ca. 1,2 Kilometer zurücklegen. Wir sahen jede Menge großer Häuser und wussten nicht welches welches ist, aber alle gaben gute Fotomotive ab und bekamen jeden Moment andere Namen. Eines der sehenswertesten ist „**The Breakers**“. Ein Haus mit 70 Zimmern, das im Jahre 1895 erbaut wurde und auch besichtigt werden kann. Doch mittlerweile waren wir Beide schon zu müde um diesen „Umweg“ auch noch in Kauf zu nehmen. Unsere Füße gaben uns in immer kürzeren Abständen den Befehl, uns auf den Rückweg in Richtung Hotel zu machen – und diesen befolgten wir auch prompt. Der Großteil des Weges legten wir auf der Bellevue

Ave zurück. Hier gab es jede Menge schöner Häuser zu sehen, von denen sehr viele zum Verkauf standen. Leider reichte unser Kleingeld nicht, um eines zu erwerben. Gegen Ende unseres Spazierganges legten wir noch einen kleinen Umweg ein. Wir erhofften uns dort Geschäfte und Restaurants, wurden aber enttäuscht.

Gegen 17 Uhr 30 waren wir zurück beim Hotel. Uns wurde für die kommende Nacht die Zelle 4 zugeteilt – ja wir haben in einem ehemaligen Gefängnis übernachtet. Vor dem Hotel kamen wir noch mit einem bayrischen Ehepaar in Gespräch und sie hatten eine tolle Frage parat: Sprechen Sie Deutsch? Das Zimmer war toll – schön groß (im Gegensatz zu einer Zelle) und die Minibar entdeckten wir erst im zweiten Anlauf – sie war im Kasten versteckt. Als wir unser Gepäck am Zimmer hatten, war der Zeitpunkt für ein kühles Bud gekommen – und wir genossen es in vollen Zügen.

Andrea hat am heutigen Abend auch noch für ein wenig Aufregung gesorgt, denn sie hat den Feueralarm in unserem Zimmer ausgelöst. Wir hatten vergessen im Badezimmer den Ventilator aufzudrehen und durch den heißen Dampf der Dusche wurde Alarm ausgelöst. Die Dame von der Rezeption dreht ihn ganz cool ab und meinte das mache nichts.

Nachdem wir uns ausgeruht hatten, baten wir unsere Füßen uns zu einem Restaurant zum Abendessen zu bringen. Sie taten es widerwärtig und setzten sich unter Protest in Bewegung, denn sie meinten die 14 Kilometer, die sie heute schon gegangen waren, seien genug. Andrea hatte aus unserem Zimmerfenster ein Lokal erspäht, wenige Schritte vom Hotel entfernt. Es sah gemütlich aus und wir hatten keine Lust mehr sehr lange zu suchen. Anfänglich waren wir ein wenig mit den Speisekarten überfordert. Die Kellnerin drückte uns eine Karte mit 30 verschiedenen offen Bieren in die Hand (darunter so interessante wie Warsteiner dunkel). Andrea entschied sich für Anchor Steam Lager aus San Francisco und Andy für Sam Adam`s Boston Lager. Nun ging es ans Aussuchen der Hauptspeise: Andrea bestellt 1/2 baked stuffed Lobster – gefüllt mit Shrimps, Scallops, Paprika, Zwiebel und mit gewürzten Brösel überbacken und Andy New England Clam Boil – eine Schüssel mit Muscheln, Kabeljau, Paprika, Zwiebel, Chorizo, Kartoffel und Mais und als Zugabe einen halben Hummer. Davor gab es einen gemischten Salat mit Housedressing für Andrea und Blue Cheese für Andy. Als die Portionen serviert wurden, brachten wir vor Staunen den Mund nicht zu – wirklich schön angerichtet und reichlich wie in den USA üblich. Wir waren froh, dass es keine Austern gab, denn die hätten wir eigentlich als Vorspeise bestellen wollen. Es schmeckte alles sehr gut, doch leider waren unsere Mägen viel zu schnell voll und wir mussten leider einiges überlassen.

Eigentlich war der heutige Tag ein Luxustag – wir hatten zwei Mal Hummer. Verglichen mit zuhause ist Hummer hier günstig und da wir ihn gerne mögen, leisten wir ihn uns. Als „Lobster-Umrechnung“ haben wir folgenden Kurs aufgestellt: In Österreich bekommt man zum selben Preis die Hälfte vom Hummer. Zurück zum „Gefängnis“ waren es nur ein paar Schritte und unsere Zellentür ging noch zum öffnen – wir freuten uns auf eine ausgedehnte Nachtruhe, die schon kurz vor 22 Uhr begann.

Dienstag, 20. September 2011:

Streckenlänge: 143 Meilen

Also es dürfte mit der Zeitumstellung geklappt haben – wir wurden erst um 6 Uhr 30 mit dem Wecker munter. In dieser Unterkunft hatten wir ein Frühstück dabei – und das konnte sich für amerikanische Verhältnisse sehen lassen: Es gab verschiedenes Gebäck, Marmelade, Butter, Honig,

Erdnussbutter, verschiedene Müslis, Joghurt, Schinken, Käse und hart gekochte Eier. So konnten wir uns gut stärken für den heutigen Tag und den **2. Teil vom Cliffwalk**. Wir fuhren zum Endpunkt des Weges doch leider konnten wir dort nicht parken – also zurück zum Breakers – dort gab es jede Menge Parkplätze. Das Wetter spielte auch mit und der erste Teil des Weges war gut zu gehen und wir kamen wieder bei jeder Menge schöner Häuser vorbei. Mit Fortdauer wurde aus dem Weg ein über große flache Steine gehen – war auch ok. Lustig fanden wir auch die beiden kurzen Tunnels. Gegen Ende wurde es immer schwieriger zu gehen und wir hatten definitiv nicht die richtigen Schuhe an, sodass wir umkehrten. Was hätten wir davon gehabt den Weg ganz zu gehen und einer tut sich weh. Wir denken den Großteil des Weges sind wir gegangen und es hat uns Spaß gemacht. Was wir nicht verstanden haben, dass nicht – wie in den USA üblich – Warntafel aufgestellt waren auf was man alles achten muss. Nach ca. 2 Stunden waren wir wieder zurück beim mittlerweile gut gefüllten Parkplatz. Nun fuhren wir zum Ende des Cliffwalks um zu sehen wie es dort aussieht – der Beginn sah ganz einfach aus und hier entdeckten wir auch eine Tafel die auf die Gefahren hinweist.

Dort startet auch der „**Ten Mile Ocean Drive**“. Auf der 16 Kilometer langen Fahrt entlang dem Meer kann man jede Menge toller Häuser sehen. Da wir den Drive in entgegengesetzter Richtung gefahren sind, haben wir uns durch die Ausschilderung ein wenig durcheinander bringen lassen, doch nach ein wenig im Kreis fahren haben wir das Ende in Newport dann doch gefunden.

Weiter ging es nach **Woods Hole** in Massachusetts (wieder ein neuer Bundesstaat für uns) zum Leuchtturm. Es waren ca. 70 Meilen von Newport und wir kamen sehr gut voran – teilweise auf der Interstate und dann wieder auf Nebenstraßen. Zuerst haben wir es nicht gefunden, doch Andrea hat Frau Tom auf der Karte ganz genau gezeigt wo sie hinfahren soll und so kamen wir zum bis jetzt schönsten Leuchtturm, der im Jahre 1983 automatisiert wurde.

Am heutigen Tage haben wir uns Besichtigungsprogramm „geschafft“ und mussten nichts umplanen. Jetzt stand noch die 20 Meilenfahrt nach **Sandwich** auf dem Programm. Dort hatten wir im Country Acres Motel ein Zimmer für 2 Nächte reserviert. Das Motel war genauso wie wir uns es vorgestellt hatten: Ein großes Zimmer mit Kühlschrank & Mikrowelle, es gab kostenloses Internet und das Auto stand direkt vor der Türe. Nun ging es an die Erkundung der Umgebung, was wir – typisch amerikanisch – mit dem Auto erledigten. Bei unserer Ankunft wurde uns alles Sehenswerte an Hand eines Plans erklärt. Besonders hellhörig wurden wir als es um Seafood Lokale ging – und der erste Weg führte uns dort hin. Wir hätten gerne die Speisekarten studiert, wie wir es immer machen, doch leider Fehlanzeige. Dann zog uns Joe`s Lobster Market in sein Bann – wir dachten da bekommen wir vielleicht etwas fürs Abendessen – doch leider nichts – alles gefroren und wie sollen wir die Dinge nur mit einer Mikrowelle zubereiten. Hier wurden auch Austern – das Stück um \$ 0,75 (!) – verkauft. Wenn wir gekonnt hätten, hätten wir alle mitgenommen. So gab es heute eben wir Nacht Mahl aus dem Supermarkt und es war gar nicht so einfach bis wir alles beisammen hatten. Der Supermarkt war wie immer riesengroß und es wurde uns sehr schnell kalt – doch das sollte wir doch schon gewohnt sein. So schön langsam füllte sich unser Einkaufswagen: Wie konnte es sein, es war ein Henderl mit Bourbon Geschmack, dann Zwiebelringe, eine Lobsterroll sowie 2 Dosen geräucherte Austern. Nun machten wir uns auf den Rückweg in Richtung Motel und freuten uns schon auf ein kühles Bud. Mit draußen sitzen oder essen war leider nichts, da es nieselte. So gab es einen amerikanischen Abend: Wir arbeiteten beide am Computer und im Hintergrund lief der Fernseher. Danach genossen wir das mit viel Mühe zusammengestellte Abendessen und ließen den schönen

Urlaubstag Revue passieren und hofften, dass auch morgen das Wetter wieder mitspielt (die Vorhersage war gar nicht schlecht).

Mittwoch, 21. September 2011:

Streckenlänge: 162 Meilen

Aufstehen heute um 6 Uhr 30 (mit Wecker!). Das Wetter war zeigt sich heute von seiner besten Seite: Strahlend blauer Himmel und Sonnenschein. Es gab von einem kleinen Buffet an der Lobby Frühstück (Kaffee, einen Muffin für Andrea und einen Onion Beagle für Andy).

Kurz nach 8 Uhr machten wir uns auf den Weg um das **Cape Cod (Cod = Kabelau)** zu erkunden (wir hatten gestern schon einige Tipps erhalten und im Zimmer lag ein Magazin mit sehr genauen Karten). Von Sandwich aus ging es die 6A in Richtung Osten durch kleine Orte wie Barnstable, Dennis und Brewster. Kurz vor Orleans mündet die 6A in die 6. In den erwähnten Orten sind im Reiseführer einige Sehenswürdigkeiten beschrieben, die wir nicht gefunden haben. Trotzdem haben wir auf der Fahrt einiges erlebt: Wir sahen einen Zug mit sage und schreibe 5 Wagons und das in den USA (im Südwesten haben wir einen mit weit über 100 gesehen). Einige Zeit später sahen wir vor uns auf der Straße zwei Straßenreinigungswägen und dahinter die Polizei. Unser Eindruck war, dass die Wägen nur den Staub aufwirbeln aber nicht reinigen und wir fragten uns lange, warum dahinter die Polizei fährt – und bald war das Geheimnis gelüftet: Die Straße war in beide Richtungen einspurig und durch eine doppelte Sperrlinie getrennt – also überholen verboten. Als es der Gegenverkehr zuließ wurde der Verkehr durch die Polizei an den Kehrmaschinen vorbeigeleitet. Wir denken solche Erlebnisse hat man nur, wenn man auf Nebenstraßen durchs Land fährt – und so lernt man auch Land und Leute und deren Gebräuche besser kennen.

Den ersten Stopp legten wir am **Salt Point Visitor Center** ein. Cape Cod ist ein **National Seashore** und fällt damit unter die Nationalparkverwaltung. Im Visitor Center angekommen hätten wir im ersten Moment am liebsten umgedreht – es war gesteckt voll und wir dachten wir müssen uns mindestens eine halbe Stunde anstellen. Doch es kam alles ganz anders. Wir kamen gleich dran und kauften uns einen Plan um \$ 0,25. Andrea meinte sie hätte gelesen, dass es auch einen Lighthouseplan gibt – also noch einmal zurück. Wir bekamen jede Menge Informationen und uns wurde ganz genau erklärt, wo welcher Leuchtturm ist und jetzt war der Plan, den wir vorher gekauft hatten gratis. Das Wetter war weiterhin wunderschön und wir hatten Lust ein wenig zu gehen und entschieden uns für den ca. 1,3 Meilen langen **Nauset Marsh Trail**. Je weiter wir uns vom Visitor Center entfernten, desto weniger Leute waren unterwegs – wir genossen wie Ruhe und lauschten den Geräuschen der Natur. Wir haben auch jede Menge Streifenhörnchen beobachtet, die sich durch uns gar nicht stören ließen. Toll fanden wir auch, dass es in der Nähe des Visitor Centers einen 0,4 Meilen langen Trail für Blinde gibt. Dank des freundlichen Rangers wussten wir jetzt auch, wie wir das **Nauset Lighthouse** finden – wie könnte es anderes sein über die Nauset Road. Nachdem ein paar Fotos geschossen waren, machten wir uns auf den Weg zu den **Three Sisters Lightouses**. Mittlerweile stehen sie einem Wald und zwei von ihnen wurden vor langer Zeit in Cottages umgebaut und sie sehen fast nicht mehr aus wie Leuchttürme.

Von hier aus ging es die Straße 6 in Richtung Norden – sehr gut ausgebaut und wir überall in den USA sehr gemütlich zu fahren. Unser nächstes Ziel war das **Cape Cod Lighthouse** in der Nähe von Truro. Man zweigt von der Hauptstrasse in die Highland und erreicht nach wenigen Minuten den Leuchtturm der jetzt mitten in einem Golfplatz steht. Der Leuchtturm musste im Jahre 1996 wegen

der starken Erosion um 138 Meter ins Landesinnere versetzt werden. Erbaut im Jahre 1857, 20 Meter hoch und er kann über 69 Stufen bestiegen werden (ist ohne Führung möglich und kostet pro Person \$ 6). Oben angekommen erhält man von einem netten Mann einen Vortrag über den Turm. Er erwähnt mehrmals, dass dieser Turm alle 5 Sekunden ein Signal abgibt – andere tun es nur alle 7 bis 10 Sekunden. Anschließend noch ein kurzer Abstecher zu der Stelle wo der Turm früher stand – lohnt in jedem Fall, denn man hat einen tollen Ausblick übers Meer. Im dortigen Shop erledigten wir den ersten Teil unserer heutigen Shoppingtour: Es gab für Andy ein Cape Cod T-Shirt und einen Magneten für unsere Wand.

Nun erkunden wir auch noch den Rest der Cape Cod Halbinsel – es ging weiter auf der Straße 6 und die Race Point Road zum Province Land Visitor Center – doch dort machten wir keinen Halt, da wir die Karte schon hatten. Die **Race Point Road** ist eine kleine Straße, die durch Buchen und Eichenwälder sowie die Sanddünen führt. Einen kurzen Zwischenstopp legten wir beim Old Harbor **Life-Saving Station Museum** ein. Das Museum hatte geschlossen und der dortige Leuchtturm wäre nur über einen 2 Meilen langen Fußweg über den Strand erreichbar gewesen. Weiter ging es in Richtung 6A und nach **Provincetown**. Eine der Sehenswürdigkeiten ist der 77 Meter hohe Aussichtsturm. Wir hatten beide keine Lust auf Aussteigen und durch die Straßen bummeln und so gab es eine Drive In Besichtigung der Stadt. Zu guter Letzt hatte unser Auto auch wieder Durst und mir machten an einer Mobil – Tankstelle Halt: Immer wieder ein Erlebnis das Tanken, wir freuten uns, als auf dem Bildschirm die Worte Remove The Nozzle erschienen – das heißt wir konnten Tanken. (Das hat in unseren bisherigen USA-Urlauben nicht immer so reibungslos geklappt). Nun kam der zweite Teil unserer heutigen Shoppingtour: Andrea kaufte sich im Geschäft gegenüber der Tankstelle Flip Flops um \$ 8,99 Made in China. Das dauerte ca. 5 Minuten und mit den 2 Minuten beim Leuchtturm für Andy war das heutige Shoppingprogramm abgeschlossen.

Nun ging es die Straße 6 in Richtung Süden und wir wollten südlich von Truro noch eine Rundstrecke abfahren, was uns auch mit Hilfe von Frau Tom nur teilweise gelungen ist. Über die **Chequessett Neck Road und die Griffin Island Road** kamen wieder vor ans Meer. Nach einem kurzen Spaziergang planten wir unsere weitere Route : Es war ca. 16h15 und wenn wir von dort direkt zurück zum Motel gefahren wären, wären wir gegen 17 h30 angekommen – was uns an dem heutigen Tag bei dem wunderschönen Wetter definitiv zu früh war. Also beschlossen wir noch zum **Chatham Lighthouse** zu fahren. Wir erreichten es von hier über die Straßen 6 und 28 in einer Fahrzeit von einer Stunde. Vor dem Lighthouse war ein großer Parkplatz mit jeder Menge Autobusse, aus denen die Leute sprangen und gestoppte 5 Minuten Zeit hatten um den Leuchtturm zu fotografieren. Der Abstecher hierher hat in jedem Fall gelohnt, denn der Leuchtturm stand in einem wunderschönen Licht der Abendsonne.

Nun ging es wieder zurück in Richtung Motel – vorher mit einem Abstecher zum Supermarkt. Ein Sesambeagle für Andy, einen Cäsarsalat fürs heutige Abendessen, ein paar kleine Sackerl Chips, zwei BBQ Saucen für unser Huhn (bei diesem Artikel hatten wir ein lustiges Erlebnis an der Kassa : Sie zogen den Artikel über die Scanner – die Kassa piepste und wusste nicht was sie tun sollte – bei der zweiten genauso – wir hatten beide Artikel nicht auf der Rechnung. Bitte warum geht das nicht bei allen Artikel so?) und zwei Sackerl Gummibärli fanden den Weg in unseren Einkaufswagen. Gegen 19 Uhr erreichten wir das Motel. Als erstes nahmen wir auf den beiden Stühlen davor Platz und erfrischten uns mit einem kühlen Bud – mittlerweile war es schon fast finster, jedoch nicht kalt. Man konnte ganz gemütlich sitzen und den Tag Revue passieren lassen. Zum Abendessen gab es als Vorspeise geräucherte Austern aus der Dose und zur Hauptspeise den Rest des Huhnes von gestern

(wo wir fast vermuten, dass das Huhn beim aufwärmen gewachsen ist so viel war noch da) und dazu den Salat. Ausklingen ließen wir den Abend mit einer Kochsendung aus dem Fernsehen – in der Mitte sind wir aber beide eingeschlafen.

Donnerstag, 22. September 2011:

Streckenlänge: 137 Meilen

Tagesstart war wie in letzten Tagen um 6 h30, doch heute konnten wir es etwas gemütlich angehen, da keine langen Strecken zum Fahren waren und unser erster Besichtigungspunkt, die Plimoth Plantation, erst um 9 Uhr aufsperrt. Von Sandwich dorthin waren es nur ca. 30 Minuten zu fahren. So hatten wir die Gelegenheit ein paar Dinge von gestern nachzuholen. Das Tagebuch wurde fertig geschrieben und Andrea war mit ihren Fotos beschäftigt. Zum Frühstück gab es Kaffee und Orangensaft vom Motel, dazu einen Muffin für Andrea und einen Sesambeagle mit Käse für Andy.

Gut gestärkt machten wir uns auf den Weg. Das Wetter war heute leider keine große Hilfe bei unseren Entscheidungen. Als erstes fuhren wir zur **Plimoth Plantation**. Am Weg dorthin hat es immer wieder geregnet – mal mehr – mal weniger. Auf dem in den USA riesigen Parkplatz angekommen, standen nur wenige Autos dort und es regnete gerade nicht. Wir wussten nicht was wir tun sollen, es hätte uns zwar interessiert, aber nur durch den Regen zu laufen hätte uns auch nicht gefreut. Nach einer kurzen Beratung beschlossen wir die Plantation auszulassen und zur Mayflower II zu fahren. Am Weg begann es wieder zu regnen und diesmal richtig stark – nun waren wir in unserer Entscheidung bestätigt.

Bei der Mayflower gab es ausreichend Parkplatz für \$ 0,50 die Stunde. Erster Besichtigungspunkt war der **Plymouth Rock** – ein Stein aus dem Jahre 1620 auf den die Pilgerväter bei ihrer Landung traten. Der Ort stimmt leider nicht mehr ganz, da er aus verschiedenen Gründen mehrmals verändert wurde. Weiter ging es zum Nachbau der **Mayflower II** (in den Jahren 1955-1957) Der Eintrittspreis pro Person beträgt \$10. Leider hat es in diesen Moment wieder total stark zu regnen begonnen, sodass wir uns die Ausstellung im Freien leider nicht ansehen konnten. Das Schiff selbst war im Inneren sehr interessant und man konnten den Leuten Fragen stellen uns sie antworteten so als würden sie in der Zeit leben – wir denken das ist sicher nicht einfach. Anschließend spazierten wir ein kleine Runde durch den Hafen von Plymouth und überlegten, wie wir den weiteren Tag mit nicht besonders schönen Wetter gestalten konnten.

Andrea hatte in einem Reiseführer gelesen, dass es in der Nähe **Cranberryfelder** gibt und wir machten uns auf den Weg dorthin – auch wenn es in die entgegengesetzte Richtung unserer weiteren Reise war. Es regnete wieder ziemlich stark und wir waren froh im warmen und trockenen Auto zu sitzen. Gleich am Anfang hatten wir das Glück, ein bereits geflutetes Feld zu sehen, wo die Beeren bald geerntet werden. Die Ernte findet im Frühherbst statt. Zuerst werden die Felder maschinell geschnitten und dann geflutet und die Beeren mit einem Schlauch händisch abgesaugt. Zufällig sahen wir einen großen LKW voll mit Cranberries bei uns vorbeifahren – ein einzigartiges Bild.

Nun machten wir uns auf den Weg zu Straße 3A wo wir eine Route neben der Hauptdurchzugsstraße laut Vistapoint Reiseführer abfuhren. Nach einem kurzen Abstecher nach Duxbury ging es weiter nach Green Harbor, Brant Rock und Ocean Bluff – lauter kleine verschlafene Orte mit vielen schönen Häusern. Teilweise hatte wir auch die Möglichkeit direkt am Meer zu fahren. Bei Marshfield ging es weiter auf der 3A in Richtung Norden. Nun ging es noch durch die kleinen Orte Scituate, Cohasset (da

wird im Reiseführer ein Lokal beschrieben, wo wir gerne Pause gemacht hätten, doch leider haben wir es nicht gefunden) nach Hull am äußersten Spitzerl der kleinen Halbinsel. Es war einfach schön durch die Orte zu fahren und wir haben die Zeit in vollen Zügen genossen. In Hull befragten wir unsere Frau Tom, wie weit es noch zu unserem Hotel nach Boston ist. Sie meinte 29 Meilen mit einer Fahrzeit von ca. 1 Stunde. Wir machten uns auf den Weg, da wir auch rechnen mussten in der Stadt in einen Stau zu kommen (was uns Gott sei Dank erspart blieb). Trotz teilweise starkem Regen kamen wir sehr gut voran und unsere Frau Tom war eine richtig gute Unterstützung – ganz besonders der Spurenassistent, der einem super hilft sich zeitgerecht richtig einzureihen.

Gegen 16 Uhr 45 kamen wir beim Best Western Hotel **Boston** an. Es liegt sehr gut, da direkt davor die Straßenbahn stehen bleibt, mit der wir am nächsten Tag in die Stadt wollen. Hatten ein wirklich schönes, großes Zimmer mit Barkühlschrank und Mikrowelle erhalten. Da das Mittagessen heute ausgefallen war, gingen wir ziemlich bald nach unserer Ankunft Abendessen und zwar ins nahe gelegene Bamboo. Wir bestellten uns ein Samuel Adams – wie sich das gehört für Boston. Zur Vorspeise teilten wir uns einen Sampler mit unter anderem Hühnerflügel, gebratenes Hühnerfleisch, in einem Backteig fritiertes Gemüse (Karotten, Brokkoli und Fisolen), Zwiebelringe, ein Shrimps in einem Frühlingsrollenteig und Zwiebelringe. Andrea bestellt zur Hauptspeise Seafood (Shrimps, Jacobsmuscheln und Tintenfisch) mit einer würzigen Sauce, Gemüse und weißem Reis und Andy dasselbe Seafood mit einer scharfen Sauce sowie Gemüse und braunem Reis. So gut die Vorspeise war, die Hauptspeise war nicht so der Kracher. Leider war das Gemüse für unseren Geschmack zu hart und Andy hatte keine Freude, dass auch Rotkrautblätter drinnen waren (auch wenn sie klein geschnitten waren) Geschmacklich war die Sauce und das Seafood gut. Trotzdem hatten wir einen schönen ersten Abend in Boston. Wieder zurück im Hotel machten wir uns einen gemütlichen Abend (leider hatte der Liquor Store keine Verdauerli die wir heute dringend gebraucht hatten). Neben Fotos sortieren, E-Mail über den großen Teich schicken und Tagebuch schreiben, lauschten wir dem Weather Cannel für das Wetter morgen – doch leider keine gute Nachrichten. Na warten wir mal ab, wie es wirklich wird, denn für den gestrigen Tag war zuerst auch kein schönes Wetter angesagt und dann hatten wir strahlenden Sonnenschein.

Freitag, 23. September 2011:

Streckenlänge: Ruhetag für das Auto

Heute ließen wir den Tag gemütlich angehen – der Wecker läutete um 7 Uhr 30. Wir hatten im Zimmerpreis ein Frühstück dabei und es gab eine schöne Auswahl. Etwas besonderes war das mit Käse gefüllte Omelett – hat uns sehr gut geschmeckt. Leider waren die Würstel aus und es gab zeitweise keine Gabeln (Wir denken bei Plastikbesteck sollte das nicht passieren). Trotzdem waren wir mit dem Frühstück sehr zufrieden, wenn man denkt, dass man in vielen Hotels gar kein Frühstück bekommt.

Danach ging es mit der Green Line ab Station Washington Street ins Zentrum von **Boston**. Zuvor hatten wir uns bei 7 Eleven Tagestickets für Bus und U-Bahn besorgt (Preis \$ 9 pro Person – auch in Stockholm haben wir uns die Tickets beim selben Markt gekauft). Die Fahrt bis zur Parkstreet, wo der Freedom Trail beginnt dauerte 30 Minuten und umfasste 20 Stationen, der Großteil oberirdisch und die letzten unterirdisch. Es macht uns immer wieder Spaß im Ausland mit der U-Bahn zu fahren. Im Boston Common startet der **Freedom Trail** – doch leider wurde dort sehr viel gebaut und das Visitor Center in ein anderen Gebäude verlegt, sodaß wir am Anfang eine Ehrenrunde drehten, bis wir den Start gefunden haben. Der Verlauf des Trails ist am Boden teilweise mit einem roten Strich und

teilweise mit im Boden eingelassenen roten Ziegeln markiert, so dass wir uns nicht verlaufen konnten.

Erste Sehenswürdigkeit ist das **State House** (erbaut von 1795 – 98). Die im Reiseführer beschriebene Kennedy Statue haben wir nicht gefunden. Gleich gegenüber steht das Shaw – Denkmal. Wenn man immer brav dem roten Strich folgt kommt man als nächstes zur **Park Street Church** (erbaut 1810). Mit ihrem weißen Turm würde sie eher in ein Dorf als in eine Großstadt passen. Gleich daneben der **Granary Burying Ground** (an dem Andy fast vorbei gelaufen wäre und Andrea meinte: Wenn alle da rein gehen, dann wir auch – da gibt es sicher was zum sehen). Hier sind unter anderem John Hancock, Samuel Adams und Paul Revere begraben. Weiter gings zur **King`s Chapel** und King`s Chapel Burying Ground. Die Kirche wurde im Jahre 1688 erbaut und war die erste anglikanische Kirche in Boston. Ein paar Schritte weiter steht die **Old City Hall** und ein Standbild von Benjamin Franklin. An dieser Stelle wurde im Jahre 1635 die erste Schule Bostons gegründet – ist heute durch eine Tafel gekennzeichnet. 1862 wurde an gleicher Stelle die Old City Hall – das alte Rathaus – errichtet. Wenn man sich die Statue von Herrn Franklin genauer anschauen möchte, steht man schon fast in einem Lokal. Wir beide halten bei Besichtigung einer Stadt immer die Augen offen, aber den Old Corner Book Store haben wir nicht gefunden – oder daran vorbeigeschaut. An allen Sehenswürdigkeiten laufen wir aber nicht vorbei, denn das **Old South Meeting House** konnte man nicht übersehen (erbaut 1729). Erbaut als Kirche diente es auch immer öfter als Versammlungsstätte der Bürger. Eines der sehenswertesten Gebäude ist das **Old State House** – das älteste öffentliche Gebäude der USA im gregorianischen Stil. (erbaut 1712-13). Vom Balkon des Gebäudes wurde am 18. Juli 1776 die Unabhängigkeitserklärung verlesen. Das Gebäude wird heute von gläsernen Hochhäusern umgeben, gibt aber einen tollen Kontrast und ein super Fotomotiv. Den Ort des Bostoner Massakers haben sie vor uns versteckt weil dort gerade gebaut wurde.

Letzter Besichtigungspunkt am Freedom Trail Teil 1 ist die **Faneuil Hall und Quincy Market**. In der Markthalle gibt es jede Menge verschiedener Stände, die alle möglichen Speisen anbieten. Wir gingen die Halle auf der einen Seite hinunter und auf der anderen Seite zurück, um ja keinen Stand auszulassen. An manchen Ständen bekamen wir kleine Kostproben, von denen wir aber auch nicht satt wurden. So wirklich angelacht hat uns nichts und wir gingen weiter, was sich noch als gut herausstellen sollte (ganz besonders für Andrea). Nachdem wir zwischen den vielen Bauarbeiten den roten Strich wieder gefunden hatten, ging es in Richtung Old Boston. In der Marshall Street war Wochenmarkt und es wurden unter anderem frische Austern verkauft. Die Augen von Andrea begannen zu glänzen. Ganz wie es sich für die USA gehört, stellten wir uns in der Schlange an und hatten das Glück, die letzten Austern zu ergattern. Da eine ganz kleine dabei war, bekamen wir statt vier fünf Stück und dazu noch zwei Clams (die uns fast besser schmeckten als die Austern) und das alles zu einem Preis von \$7.

Bisher hatte das Wetter gehalten – auch wenn es immer wieder ganz leicht tröpfelte. Gut gestärkt ging es zum **Paul Revere House** (erbaut 1676-1680). Es ist heute das älteste erhaltene Gebäude in Boston. Vorbei an zwei Kirchen (**Christ Church & Old North Church**) ging es in Richtung zur Brücke über den **Charles River**. Die Brücke wirkte schon etwas baufällig und man hatte den Eindruck sie steht nur mehr wegen dem Freedom Trail – denn gleich daneben wurden eine moderne Brücke gebaut. Leider fing es mittlerweile immer stärker zu regnen an – zum Glück viel später als eigentlich angesagt war. Alles was wir vom Freedom Trail sehen wollten haben wir gesehen (ausgelassen haben wir nur das Bunker Hill Monument und die USS Constitution). Wir fanden ziemlich bald eine

überdachte Busstation gefunden, studierten den Fahrplan und hatten Glück: der Bus 93 fährt direkt zurück ins Zentrum – leider war uns gerade einer davon gefahren und wir mussten 20 Minuten warten. Die Fahrt mit dem Bus war auch abenteuerlich, aber die Fahrerin steuerte ihn sicher durch den Verkehr und die engen Gassen. Die erste Möglichkeit in der Nähe vom Hard Rock Cafe auszusteigen hatten wir verpasst, aber die nächste nutzten wir und es war auch nicht weit.

Es hatte kurz zu regnen aufgehört und wir erreichten trocken das **Hard Rock Cafe**. Zuerst wurde der Einkauf im Shop erledigt : Ein Leiberl für Andy und eine Gitarre für unsere Pin-Wand. Und nun schnell ins Restaurant, denn wir freuten uns beide schon auf ein Bier. (Wieder einmal hatten wir das Glück, dass bei unserer Bestellung das Bierfass leer war – aber das steigerte die Vorfreude noch mehr). Nun machten wir uns ans Aussuchen vom Essen. Andy hatte sich relativ schnell entschieden: Es wurde wieder einmal ein Red white & blue Burger – ein medium gebratenes Rindfleisch mit einen Zwiebelring und Blue Cheese – und dazu super gute Fries und ein geschmacklich sehr gute Sauce. Andrea bestellt wie auch schon einige Male zuvor im Hard Rock Cafe Famous Fajitas in der Variante Duo Beef & Shrimp – es gab jede Menge Beilagen, wie grünen Salat, Käsestreifen, Sour Cream, Guacamole sowie gut gebratenes Gemüse. Schmeckte alles wunderbar und wir hatten eine sehr nette aufmerksame Bedienung, wie wir das von den USA gewohnt sind. Draußen wurde das Wetter leider immer schlechter und mittlerweile regnete es sehr stark. Das Hard Rock Cafe in Boston gefiel uns von außen gar nicht (sah so aus als sei es in einem Parkhaus untergebracht) dafür war es innen umso schöner. Es war eine ganze Wand mit Teilen vom Schlagzeug dekoriert und das sah richtig gut aus.

Trotz des Regens heiß es wieder ins Freie – wir hatten das heutige Besichtigungsprogramm für beendet erklärt und machten uns auf den Rückweg zum Hotel. Um unser Tagesticket ein wenig auszunutzen, fuhren wir mit der orangen Linie 1 Station von State nach Down Town Crossing, von dort mit der roten Line 1 Station nach Park Street und dann weiter mit der green Line bis Copley. Andy hatte in der Früh dort einen Levis Shop raus gesucht – doch er wurde enttäuscht. Von der Jeans, die er wollte gab es nur eine Farbe und dann nicht einmal in der richtigen Größe. Also ab zurück ins Hotel, denn mittlerweile regnete es wieder stärker. Wir nahmen die green Line in Richtung Boston College und waren gegen 17 uhr 30 wieder zurück im Hotel und froh dass wir unsere nassen Sachen ausziehen konnten. Leider kann man sich das Wetter nicht aussuchen, aber wir denken wir haben aus dem Tag das beste gemacht. Wir hatten auch einen gemütlichen Abend im unserem Zimmer, und auch die Zeit wieder ein Mail nach Hause zu schicken – denn nach den Reaktionen zu schließen, haben sich sehr viel Leute gefreut von uns zu hören. Wir gingen bald schlafen denn morgen stand ein langer Tag auf dem Programm.

Samstag, 24. September 2011:

Streckenlänge: 183 Meilen

Das übliche Wecker läuten um 6Uhr 30. Das Wetter hatte sich wieder beruhigt, denn es hatte die ganze Nacht geschüttet. In der Früh war der Himmel bedeckt, aber es war warm und relativ schwül. Mit Hilfe unserer Frau Tom und da sich der Verkehr in Grenzen hielt, kamen wir sehr gut aus Boston raus. Die Stadt hat uns sehr gut gefallen, aber wir waren froh, dass wir die Großstadt verlassen konnten und wieder raus aufs Land und in die Natur kamen.

Es ging die 1A in Richtung Norden nach **Marblehead**. Andrea hatte im Reiseführer die Info gefunden, dass es dort einen Leuchtturm gibt und den konnten wir natürlich nicht auslassen. Das Marble Head

Lighthouse ist ein ganz besonderer Leuchtturm, denn er besteht nur aus Metallverstreben – sieht irgendwie gut aus. Erbaut wurde der Leuchtturm im Jahre 1895.

Nun ging es weiter in Richtung Norden und zwar nicht auf der Hauptstraße 128 sondern auf der kleineren Nebenstraße 127 und teilweise auf der 127A welche noch näher am Meer entlang führt. Wir fuhren durch kleine Orte wie Beverly, Beverly Farms, Manchester on the Sea und Magnolia. Unseren nächsten Zwischenstopp legten wir in **Gloucester** ein. Sehenswert ist der Gloucester Fisherman am Stacey Boulevard. Er steht beim Fishermen's Memorial wo auf Tafeln alle Fischer aufgeführt sind, die verunglückt sind. Der eigentliche Grund warum wir nach Gloucester gefahren sind war das **Eastern Point Lighthouse**. Es war gar nicht so einfach zum Leuchtturm zu finden. Beim ersten Versuch ließen wir uns noch von Tafeln abhalten, dass die Straße privat sei und man dort nicht fahren darf. Wir hofften, dass uns Frau Tom eine neue Route ausrechnen würde, doch sie meinte immer wieder, dass wir umdrehen sollten, was wir dann auch taten. Im zweiten Anlauf entschlossen wir uns, doch die Straße zu fahren und hätte uns jemand gefragt, dann hätten wir gesagt, dass wir die Tafel übersehen hatten. Doch niemand kümmerte sich um uns und - was uns ein wenig wunderte - nach einigen 100 Meter gab es einen kleinen Laden, der Souvenirs verkauft. Das Ende der Straße mündete in einen Jachtclub mit einem Parkplatz, für den man \$5 bezahlen musste. Das war uns für ein Leuchtturmfoto definitiv zu viel. Also wieder zurück in Richtung Hauptstraße – und es ist uns auch gelungen ein gutes Bild vom Leuchtturm zu schießen.

Nun ging es weiter über die 127A in das kleine Fischerdorf **Rockport**. Viele Besucher kommen heute nach Rockport um das Motif No. 1 zu sehen oder zu malen – ein rostrotes Fischerhaus mit einigen Hummerkörben davor. Sehr gemütlich zum durchbummeln fanden wir Baerskin Neck – eine Straße mit jeder Menge kleiner Häuser, in denen Geschäfte und Lokale untergebracht sind. Ganz besonders in den Bann gezogen hat uns ein Seafood Geschäft, wo frische Austern und Hummer verkauft werden. Wir finden den Ort richtig nett und sollten wir mal wieder in die Gegend kommen, könnten wir uns gut vorstellen dort zu übernachten.

Nun umrundeten wir auf der 127 das Cape Ann und hatten unserer Frau Tom als nächsten Stopp den Ort Essex eingegeben auf den wir uns beide schon sehr freuten. Es ging ein Stück über die 128 und dann weiter über die 133. Wir steuerten zielstrebig das Restaurant **Woodmann's in Essex** an. Ein Restaurant, bekannt für sein gutes Seafood und den Lobster. Neben dem Lokal war ein riesiger Parkplatz und vor dem Lokal jede Menge Leute angestellt. Wir wollten schon fast wieder umdrehen, als wir mit einem netten Mann vor dem Lokal ins Gespräch kamen und er meinte bei ihm können wir Lobster kaufen, ohne dass wir uns anstellen müssen. Er fragte uns, ob wir zwei kleine Lobster wollen, doch wir entschieden uns für einen großen – der hatten 2 lb (= ca. 900 Gramm zu einem Preis von \$35) Wir bekamen unser schönes Tier auf Pappschalen serviert und dazu Butter und Zitrone. Gleich hinter dem Lokal gibt es jede Menge Tische und wir machten es uns auf einem ruhigen Platz gemütlich. Schliesslich kam auch noch die Sonne raus und wir waren rundum zufrieden. Wir hatten auch gar nicht all zu viel Mühe das ganze gute Fleisch aus den Schalen raus zu bekommen, denn zum einen wurde er vom Verkäufer schon ein wenig angeknackt und zum anderen stellten wir uns auch nicht ungeschickt an – vielleicht war es die Gier nach dem gut schmeckenden Hummerfleisch.

Heute mussten wir auch die Zeit ein wenig im Auge behalten, desn wir sollten Peter vom Flughafen in Portland abholen. Nun ging es am schnellsten Weg über die 1A und die teilweise gebührenpflichtige

I95 Richtung Norden zum kleinen Ort York und dem **Cape Neddik „Nubble“ Lighthouse**. Es ist dort so, wie es uns schon so oft in den USA ergangen ist: Man fährt allein über schmale Straßen und am Ziel angelangt ist ein großer Parkplatz voll mit Autos und Leuten. Beim Leuchtturm angekommen sieht man im ersten Moment gar nicht, dass er auf einer Insel steht. Der Leuchtturm wurde 1879 erbaut und hat eine Höhe von 12 Meter. Beim Fox Lobster House bestellten wir uns eine Portion fried Crab Cakes – und mit dem Blick auf den Leuchtturm schmeckten sie gleich doppelt so gut.

Mittlerweile war es 15 Uhr 30 und wir befragten die Frau Tom wie lange wir nach Portland brauchen und sie antwortete postwendend : ca. 55 Minuten auf dem direkten Weg – ein Teil davon war wieder die gebührenpflichtige I95 (\$2) – ohne der Straße hätten wir um eine Stunde länger gebraucht. Nach einer halben Stunde Fahrzeit hatten wir Gusto auf einen Kaffee und fuhren von der Interstate ab und kamen zu so einem kleinen Laden, wo es einfach alles gab (Andy meinte zu Andrea, er wandert aus und kauft sich auch so ein Geschäft). Beim Auffahren auf die Interstate wurde ein weiterer Dollar fällig.

Kurz nach 17 Uhr kamen wir in **Portland** im Hotel an und holten die Zimmerschlüssel. Im nahe gelegenen Supermarkt füllten wir unsere Vorräte auf und dann ging es in Richtung Flughafen um Peter abzuholen. Wir fanden den Flieger nicht auf der Anzeigetafel, doch die nette Dame an der Auskunft meinte, er landet um 18 Uhr 47. Andrea hatte die super Idee im Parkhaus in den letzten Stock zu fahren – von dort hatten wir einen tollen Blick über das Flughafengelände und sahen auch die Maschine mit Peter landen.

Anschließend zurück zum Hotel, Gepäck verstauen und dann zu Fuß in Richtung Food Court im Einkaufszentrum. Dort gab es jede Menge Lokale und die Wahl fiel nicht leicht: Andrea entschied sich für asiatisch von Panda Express: Nudeln mit Gemüse, Orange Chicken & Kobari Beef und Andy zog es zu Johnny Rockets . Chili Cheese Burger mit Cheese & Onion und Chili Fries. Nachdem wir bestellt hatten, bekamen wir eine schwarze Scheibe in die Hand gedrückt – mit der wurde uns signalisiert, wann unser Essen fertig ist. Unter Chili hatten wir uns zwar etwas anderes vorgestellt, aber es schmeckte trotzdem gut. Chili waren keine kleinen roten scharfen Scheibchen sondern eine scharfe Fleischsauce. Gegen 20 Uhr 30 waren wir wieder zurück im Hotel und tranken mit Peter noch gemütlich ein Bier. Danach wurde das Tagebuch geschrieben, die Fotos sortiert und ein Mail mit Reisebericht und Fotos über den großen Teich geschickt und irgendwann sind wir auch schlafen gegangen

Sonntag, 25. September 2011:

Streckenlänge: 179 Meilen

Heute starten wir gegen 7 Uhr 30 mit einem einfachen Frühstück im Hotel. Für Andrea einen Muffin mit Bananengeschmack und für Andy ein getoastetes Weckerl mit gesalzener Butter und ebenfalls Kaffee. Munter durch den Kaffee machten wir uns gegen 8 Uhr 30 auf den Weg zum ersten Leuchtturm im Süden von Portland am **Cape Elizabeth**, das **Portland Head Lighthouse**. Erbaut in den Jahren 1790- 91, Turmhöhe 24 Meter mit 89 Stufen. Das Wetter zeigt sich heute wieder von seiner besseren Seite – es war leicht bewölkt und sonnig und so konnte man schöne Fotos schießen.

Nun ging es weiter in Richtung Norden – ca. 4 Kilometer westlich von Freeport. Dort liegt mitten im Wald versteckt die **Desert of Maine** mit einer Größe von ca. 1 Km². Wurde von Experten zu einer Wüste erklärt, obwohl es in der Gegend sehr ungewöhnlich ist. Den Eintritt von \$ 10,50 pro Person

fanden wir relativ teuer, deshalb haben wir sie nicht besucht. Es war auch alles so gut verbaut, dass man nicht einmal einen Blick drauf werfen konnten. Der Abstecher zum **Popham State Park** hat leider nichts gebracht, da wir beim dortigen Fort keinen Parkplatz gefunden haben.

Kurz nach Bath machten wir in dem kleinen Ort **Wiscasset** unsere wohl verdiente Mittagspause. Direkt am Fluss kauten wir uns bei einem Lobsterstand einen Clam Fritter Basekt mit Pommes Frites. Schmeckte alles sehr gut und wir konnten das Essen in der Sonne geniessen.

Weiter auf der Straße 1 in Richtung Nord Osten und dann in Richtung Süden zum **Pemaquid Point Lighthouse**. Hier mussten wir pro Person \$2 Eintritt bezahlen, was uns von einem Besuch nicht abhielt. Dafür konnte man ins Lighthouse Museum und auf den Turm (Höhe 12 Meter mit 39 Stufen – waren wir aber nicht oben). Erbaut wurde der Leuchtturm im Jahre 1835.

Im Internet hatten wir in der Gegend noch zwei Leuchttürme gefunden (Two Bush Island Lighthouse & White Head Lighthouse), doch zu beiden hatten wir mit der Frau Tom keine Route gefunden. Einen Versuch starteten wir trotzdem – Peter markierte in der Nähe einen Punkt und wir fuhren dort hin. Leuchtturm sahen wir zwar keinen, aber dafür konnten wir den Fischern beim Hummer abladen zusehen. Die Luft in dem kleinen Hafen roch sehr stark nach Meer und Hummer. Die gefangenen Hummer wurden in Kisten gegeben, gewogen und dann wieder ins Wasser gehängt, damit die Tier am Leben bleiben. All diese aufregenden Dinge konnten wir am **Mc Loon`s Wharf LLC auf Bruce Head Island** erleben. Wir denken wir werden das nächste Hummeressen noch mehr genießen seit wir einen ganz kleinen Einblick bekommen haben, wieviel Arbeit eigentlich dahinter steckt.

Da ja bekanntlich aller guten Dinge drei sind fuhren wir zum Abschluss zum **Owl`s Head Lighthouse** in der Nähe von Rockland. Bei der Anfahrt zum Leuchtturm vermutet man in ersten Moment, dass er im Wald steht, doch nach ein paar Schritten kommt man an die Küste und zum Leuchtturm. Wenn man die paar Stiegen rauf geht, hat man einen tollen Ausblick über die Küste und das Meer.

In **Rockland** hatten wir das **Ripples Inn at the Harbor** reserviert – ein uriges B & B, das von zwei Schwestern geführt wird. Wir hatten die Family & Friends Suite reserviert, zwei getrennte Schlafzimmer (jedes hatte ein Waschbecken) und ein gemeinsames Bad & WC am Gang. Das Haus war teilweise so schief, dass man die Türen nicht schliessen konnte. Der Preis betrug \$ 240 für die Nacht.

Mittlerweile war es schon gegen 19 Uhr und wir machten uns im Ort auf die Suche nach einem Lokal fürs Abendessen – und wurden auch bald fündig: „**The Pearl**“ direkt auf einer Terrasse im Meer und die Speisekarte klang auch sehr interessant (dieses Lokal hatten wir zu Hause schon im Internet angeschaut). Hier haben wir den Geburtstag von Peter nachgefeiert, denn er hat von uns einen Gutschein zum Hummeressen bekommen. Zuerst wurden wir von der Kellnerin ein wenig ignoriert, doch als sie uns zur Kenntnis genommen hatte, war sie sehr freundlich und aufmerksam und wir hatten bis dahin schon genug Zeit etwas aus der Karte auszuwählen. Als Vorspeise bestellten wir uns je 6 Austern und Little Neck Clams – jedes Stück zu Preis von \$1. Andrea bestellte zur Hauptspeise Lobster Fra Diabolo (Nudeln mit Hummerfleisch, Miesmuscheln, Tomaten und Mascarpone) und Andy Lobster Crepes mit einer sehr gut schmeckenden Sauce, mit dem Ruccola, Avocado, Tomaten und gerösteten Maccadamianüssen. Zum trinken bestellen wir uns Samuel Adams Oktoberfest –

einer Art Bockbier, doch bei weitem nicht so stark wie bei uns. Schmeckte alles ausgezeichnet und wir verbrachten einen wunderschönen Abend.

Beim B & B angekommen lief uns kurz vor dem Eingang ein Dachs über den Weg. Leider war er so schnell, dass wir keine Möglichkeit hatten ihn zu fotografieren. Gegen 21 Uhr waren wir wieder zurück und gingen auch relativ bald schlafen.

Montag, 26. September 2011:

Streckenlänge: 132 Meilen

Trotz des relativ schmalen Bettes haben wir sehr gut geschlafen. Kurz nach 6 Uhr stand Andy auf – es war wieder einmal so weit, dass er mit dem Tagebuch in Rückstand geraten ist und nachschreiben wollte.

Gegen 7 Uhr 30 brachen wir zu einem kurzen Spaziergang durch den Ort **Rockland** auf – erstens um Geld abzuheben und zweitens um uns die Hotels anzuschauen, die uns auf unsere Anfragen nicht geantwortet haben.

Wieder zurück gab es ein tolles Frühstück: Melone mit einer Art Frischkäse, dazu Tomatensaft und danach eine Art Auflauf mit Karoffeln und Wurst und mit Käse überbacken. Schmeckte ausgezeichnet und war ein ausreichendes Frühstück, so konnten wir das Mittagessen ausfallen lassen.

Von Rockland ging es weiter auf der US1 Richtung Nordosten – unter anderem durch Belfast, Orland bis Ellsworth, wo wir in die Straße 3 in Richtung **Acadia National Park** abzweigten. Wir hatten uns ein Cottage in **South West Harbor** gebucht. Dort ist es ruhiger als im viel bekannteren Bar Harbor. Die Entfernung zu Rockland ist ca. 80 Meilen und die Fahrzeit betrug etwas mehr als 2 Stunden. Gegen 13 Uhr kamen wir bei der Unterkunft an – mit der Reservierung hatte alles geklappt und der Preis hat uns überrascht: \$109 + Tax für das große Cottage pro Nacht.

Die Dame an der Rezeption meinte es sei noch nicht fertig und würde noch ca. 1 ½ Stunden dauern. Kein Problem für uns – so machten wir uns auf den Weg zu nahe gelegenem Supermarkt. Wasser und Biervorräte wurden aufgestockt, einiges fürs Frühstück eingekauft und das Abendessen ließen wir uns noch offen. Nun ging es wieder in Richtung Cottage. Doch die Reinigung war noch nicht erledigt, so machten wir uns auf Erkundungstour durch den Ort, unter anderem auf der Suche nach Postkarten. Bei einem kleinen Supermarkt – bei uns würde es man Delikatessengeschäft nennen – wurden wir fündig. Eigentlich komisch, dass man in so einem Geschäft Postkarten kaufen kann. Doch dort gab es fast alles – und das in kleinen Mengen. Wir schlenderten zuerst durch die Lebensmittelgänge und dann in Richtung Weinregal (da gab es auch einen Wein aus Österreich und zwar aus der Wachau). Gekauft haben wir unter anderem eine „Miniwurst“ fürs morgige Frühstück und eine reife Avocado.

Wieder zurück bei unserem Cottage war alles blitzsauber geputzt. Das Cottage war sehr geräumig mit einem großen Wohnzimmer mit einer Sitzzecke, einer gut ausgestatteten Küche mit einem riesen Kühlschrank, zwei Schlafzimmer sowie WC und Bad. Nachdem alle Lebensmittel verstaut waren, starten wir eine kleine Runde durch den Nationalpark. Der heutige Tag hatte uns wieder mit jeder Menge schönem Wetter verwöhnt und wir hofften, dass es so bleiben würde.

Wir fuhren von South West Harbor die Straße 102 in Richtung Süden bis zum **Bass Harbor Lighthouse**. (Entfernung ca. 4 Meilen – erbaut 1858). Von dort hat man einen tollen Blick aufs Meer und die vorgelagerten Inseln. Wir dachten es wäre nicht schlecht noch zum **Visitorcenter** zu fahren um das Eintrittsgeld zu bezahlen und eventuell genauere Unterlagen zu bekommen. Vom Leuchtturm waren es ca. 20 Meilen mit einer Fahrzeit von ca. 35 Minuten. Entrance fee war \$20 – das Ticket war für eine Woche gültig. Wir bekamen unter anderem den Nationalparkplan und eine Übersicht über die Trails.

Da wir unsere Terrasse beim Cottage noch genießen wollten, machten wir uns auf den Rückweg und kamen gegen 16 Uhr 30 an. Von der Terrasse aus hatte man einen tollen Blick auf den kleinen Hafen in dem gerade Ebbe herrschte. Im Laufe des Abends konnte man super beobachten wie die Flut einsetzte und das Wasser stieg – leider konnten wir dann nicht mehr sehr lange draußen sitzen denn es kamen immer mehr Gelsen und es wurde auch schon dunkel. Bei einem zweiten Besuch im Supermarkt hatten wir uns unser Abendessen besorgt. Es gab, na wie könnte es anders sein, ein Henderl – auf der Verpackung stand HOT – aber das kann nur was mit der Temperatur zu tun gehabt haben. Zusätzlich hatten wir uns noch gute gewürzte panierte Hühnerstücke gekauft, dazu einen Blattsalat mit Avocado, Schinken, Käse und Ranchdressing – und unser Abendessen war komplett und alles schmeckte wunderbar. Dazu gab es wie wir es in den USA zum Essen fast immer nehmen ein gut gekühltes Bud. Wir gingen relativ früh schlafen, da wir am nächsten Tag zeitig aufstehen wollten.

Dienstag, 27. September 2011:

Streckenlänge: 107 Meilen

Heute begann unser Tag bereits um 4 Uhr 45 denn wir wollten **zu Sonnenaufgang auf den Cadillac Mountain**. Nach einem guten Kaffee ging es gegen 5 Uhr 30 los. Mit dem Auto war es ca. eine halbe Stunde zu fahren, Entfernung etwas weniger als 20 Meilen. Kurz nach 6 Uhr erreichten wir den Gipfel der höchsten Erhebung an der Atlantikküste der USA – ganze 466 Meter. Mittlerweile war es schon ziemlich hell und man konnte auch sehr gut erkennen, wo die Sonne aufgehen würde. Zuerst hatten wir Bedenken den Sonnenaufgang nicht schön sehen zu können, weil wir vermuteten, dass dort Wolken sind. Um 6 Uhr 24 war Sonnenaufgang und es war ein wirklich tolles Bild. Wir gehörten an dem heutigen Tag zu den ersten Menschen, die in den USA die Sonne sehen.

Nach einem kurzen Abstecher zum **Eco Lake** – der See war ganz ruhig und die Bäume spiegelten sich wunderschön im Wasser – waren wir gegen 8 Uhr wieder zurück beim unserem Cottage und es gab ein gutes Frühstück: Müsli mit Heidelbeeren und Jogurt, ein getoastetes Weizenweckerl mit Schinken bzw. dem kleinen Stück scharfer Wurt und einen guten heißen Kaffee – also wieder einmal ein perfekter Start in den weiteren Tag. Das Wetter zeigte sich auch heute von seiner allerbesten Seite: wolkenloser Himmel, Sonnenschein und im Laufe des Tages wurde es auch angenehm war.

Unser erster Weg heute führte uns nach **Bar Harbor** – dem Hauptort hier in der Gegend, der aber nicht im Nationalpark liegt. Es hatte gerade wieder ein riesiges Kreuzfahrtschiff angelegt und die Menschenmassen wurden in Autobusse gesteckt, um den Nationalpark zu besichtigen. Haben wir auf unsere Runde zwar einige Male gemerkt – doch im Großen und Ganzen sind wir den Bussen ausgewichen. Die **Park Loop Road im Acadia National Park** hat eine Länge von ca. 27 Meilen, ist teilweise als Einbahn geführt (hat aber trotzdem zwei Spuren – in der rechten Spur ist es erlaubt zu parken) und bietet jede Menge Aussichtspunkte, sodass wir fast den ganzen Tag damit verbrachten

sie abzufahren. Den ersten Stopp legten wir beim **Schooner Head Overlook** ein – dieser liegt kurz vor dem Eingang in den Nationalpark (dort wird auch kontrolliert, ob man die Eintrittsgebühr bezahlt hatte). Von dort hatte man einen wunderbaren Blick aufs Meer und über einen kurzen Trail kam man direkt ans Meer, von wo man tolle Fotos schießen konnte. Weitere Stopps legten wir am **Sand Beach** (Andrea & Peter waren mit den Füßen im Meer) und dem **Thunder Hole** ein. Dort waren wir leider zur falschen Zeit. Es war gerade Flut und sie hatte fast ihren Höchststand erreicht – am besten ist es wenn man in der Mitte zwischen Flut und Ebbe dort ist, denn dann macht das Wasser Donnerartige Geräusche. Dort hatten wir das „Glück“ auf die Menschenmassen vom Kreuzfahrtschiff zu treffen.

Weiter ging es dann zum **Otter Cliff** – dort gibt es einen schönen ca. 0.7 Meilen langen Weg entlang dem Meer zu den Cliffs. Ist leicht und schön zu gehen und man hat einen tollen Ausblick. Je weiter wir vom Parkplatz weg waren, desto weniger Leute waren unterwegs. **Wildwood Stables** statteten wir nur einen kurzen Besuch ab – dort konnten wir beobachten wie eine Reisegruppe ihre Kutschfahrt antrat. Nächstes Ziel war **Seal Harbor** – ein kleiner Ort direkt am Meer. Auf einer Bank direkt im kleinen Hafen machten wir unsere Mittagspause: Es gab dem Rest vom Blattsalat vom Vortag, ein Weizenweckerl mit Schinken und Gemüsesaft – richtig gesund! Wir genossen die Ruhe und die Sonne und es ging uns gut.

Wir hatten mittlerweile einen Großteil der Runde abgefahren. Den letzten Stopp legten wir beim **Jordan Pond**. Dort gibt es einen 0.7 Meilen langen Nature Trail, den wir fast komplett abgegangen sind (am Anfang haben wir den Startpunkt nicht gefunden). Für den ca. 5 Kilometer langen Weg um den See hatten wir leider nicht genug Zeit. Zu guter Letzt fuhren wir ein zweites Mal auf den **Cadillac Mountain**, da Peter in der Früh nicht mit war. Der Ausblick war toll – der Nebel vom Morgen war verschwunden und wir hatten einen tollen Blick auf das riesige Kreuzfahrtschiff, das vor Bar Harbor vor Anker lag. Auch den 0,3 Meilen langen Trail sind wir abgegangen.

Zurück zum Cottage ging es auch nicht am direkten Weg sondern in eine Gegend um den Nationalpark, wo wir noch nicht waren. Über die 233, die 198 ging es nach Petty Marsh und weiter in Richtung Süden durch Seal Cove, West Tremond auf die 102A – auf der Strecke gab es nicht sehr viel Sehenswertes und so ging es wieder zurück zur Unterkunft. Auf unserer kleinen Terrasse genehmigten wir uns ein kühles Bud und genossen den Blick auf den kleinen Hafen in dem Ebbe herrschte.

Als Peter vom Joggen zurück war, gingen wir in der Nähe Abendessen. Beim Lokal Cafe Drydock & Inn (357 Main Street) hatten wir schon am Vortag die Speisekarte studiert und uns gedacht, hier könnten wir mal einkehren. Andrea bestellte Broiled Seafood Platter mit Shrimps, Scallops, Haddock (wissen wir bis jetzt nicht was es für ein Fisch ist) und Krabbenfleisch und Andy ein Walkers Wellington – ein Rindsfilet (bestellt medium rare) mit Krabbenfleisch im Blätterteig. Andrea schmeckte ihr Essen sehr gut, Andy war nicht ganz zufrieden: Es ist schon klar, dass dieses Gericht nicht leicht zu kochen ist, doch leider war das Fleisch sehr weit von medium rare entfernt. Es war schon fast well done – und leider teilweise schon ein wenig trocken. Trotzdem hatten wir wieder einen sehr gemütlichen Abend und kurz vor 21 Uhr zog es uns ins Bett – hatten schon einen langen und ereignisreichen Tag hinter uns.

Mittwoch, 28. September 2011:

Streckenlänge: 161 Meilen

Auch heute hatten wir einen Frühaufstehtag – für Andy ging es bereits um 5 Uhr 50 los. Mit einem belebenden Kaffee wurde ein Teil des Tagebuches geschrieben. Der eigentliche Grund fürs frühe Aufstehen war aber, dass wir noch zwei kurze Trails gehen wollten. Das Wetter präsentierte sich mit blauem Himmel und Sonnenschein aber nur 14 Grad. Kurz nach 7 Uhr 30 machten wir uns auf den Weg. Mit dem Auto waren es nur ca. 15 Minuten zu den beiden **Trails** im Nationalpark: **Ship Harbor** (ca. 1,6 Meilen lang, sehr schön und wir haben jede Menge Vögel beobachtet) und **Wonderland** (ca. 1 Meile – eher unspektakulär – aber die Bewegung tat uns gut).

Wieder zurück beim Cottage freuten wir uns auf ein stärkendes Frühstück. Es gab unter anderem ein Müsli und was es sonst noch so gab oder schlecht mit zu nehmen war. Als erstes stand die Fahrt zum etwa 50 Meilen entfernten **Schoodic Point** (ebenfalls ein Teil vom Acadia Nationalpark) auf dem Programm. Den Großteil der Strecke legten wir auf der US 1 zurück, bei West Gouldsboro zweigten wir in die 186 in Richtung Süden ab. Kurz nach Winter Harbor begann der One Way Loop. Nach kurzer Fahrzeit konnten wir ein Foto vom **Winter Harbor Light** auf Mark Island schießen. Am Schoodic Point angelangt hatten wir einen tollen Blick aufs Meer und es hat in jedem Fall gelohnt den Abstecher hier her zu fahren. Am **Blueberry Hill** hielten wir unsere Mittagspause ab – unser Vorratssack war mittlerweile schon fast leer – doch es fand sich noch eine Kleinigkeit für den kleinen Hunger: Beef Jerky, Weizenweckerl, Käse und Oreos mit Erdnussbutter fanden den Weg zu dem von uns beiden, dem es schmeckt.

Auf der weiteren Fahrt in Richtung Norden wurden die Sehenswürdigkeiten immer weniger und die Reiseführer konnten uns auch bald nicht mehr wirklich weiterhelfen – doch zwei erwähnenswerte Sachen gibt es noch : Das **Ruggles House** aus dem Jahre 1818 in dem kleinen Ort Columbia Falls und das an der US 1 gelegene **Wild Blueberry Land** (gehört auch noch zu Columbia Falls). Hätten wir Hunger gehabt, wären wir dort wahrscheinlich eingekehrt. Wir wollten nicht den ganzen Weg auf der US 1 fahren, und so zweigten wir in die 191 ab – eine Nebenstraße die am Anfang schön war – doch je länger sie dauerte, desto eintöniger wurde sie. Weit und breit keine Autos, Häuser oder Menschen – doch in Richtung Leuchtturm war sie sogar ein Abschneider.

Kurz nach 16 Uhr kamen wir beim **West Quoddy Head Lighthouse** an – das Museum hatte uns gerade vor der Nase zugesperrt, aber dafür standen wir dort am östlichsten Punkt der USA. Der Leuchtturm wurde im Jahre 1857 erbaut und hat eine Höhe von 15 Meter und stand im genau richtigen Licht um schöne Fotos zu schießen.

Jetzt ging es zum **Cohills Inn in Lubec** an der amerikanisch – canadischen Grenze. Das Hotel lag direkt am Fluss und wir hatten von unserem Zimmerfenster einen tollen Blick auf einen Leuchtturm auf der canadischen Seite. Wir hatten ein Zimmer im Cohill's Inn gebucht und bekamen Zimmer Nr. 1 – Compobello Island. Nachdem das Gepäck am Zimmer verstaut war, erkundeten wir den kleinen Ort. Die Mainstreet war in kürzester Zeit. abgegangen und nach einem kurzen Abstecher ging es zurück in Richtung Unterkunft. Wir hatten beschlossen dort im Pub zu essen. Also Vorspeise teilten wir uns geräucherte Muscheln. Mittlerweile sind wir vorsichtig geworden mit Vorspeisen bestellen, doch diese war klein und schmeckte ausgezeichnet. Andrea bestellte zu Hauptspeise gebratenen Lachs mit Erdäpfelpüree und Broccoli und Butter und Andy einen Lamb Burger – medium rare gebraten (kam perfekt) mit Blattsalat, rotem Ziebel, Gurkenscheiben, Feta Käse und Taboule. Zu trinken gab es für Andrea und Peter Guinness vom Fass und für Andy Harp. Schmeckte alles ausgezeichnet und wir fühlten uns total wohl – denn man konnte in Ruhe sitzen und wurde nicht gleich nachdem man den

letzten Bissen runter geschluckt hatte, gefragt, ob man ein Dessert will und wenn nicht hatte man die Rechnung auf dem Tisch. Das Inn und das Lokal dürfte von Iren geführt werden – und wir wissen das sind gemütliche Leute. Zurück am Zimmer freuten wir uns, dass wir wieder Internet hatten und der Abend verging mit Fotos sortieren und Tagebuch schreiben wieder einmal viel zu schnell. Doch morgen konnten wir ein wenig länger schlafen, denn wir hatten mit Peter ausgemacht, dass wir uns erst um 8 Uhr beim Frühstück treffen.

Donnerstag, 29. September 2011:

Streckenlänge: 217 Meilen

Heute sind wir bei einem tollen Blick aus dem Fenster aufgewacht: Im Vordergrund der Leuchtturm und im Hintergrund das Morgenrot der aufgehenden Sonne. Da vergaß man schnell, dass es erst 6 Uhr war. Das Wetter war am Morgen schön mit wolkenlosem Himmel und 15 Grad. Bei der Übernachtung war ein kleines Frühstück dabei: Müsli mit Jogurt, Gebäck mit Butter und hartgekochte Eier und Kaffee – die Auswahl war klein aber fein und wir ließen es uns mit Blick aufs Meer gut schmecken.

Nach dem Frühstück gab es einen kurzen Spaziergang durch den kleinen Ort **Lubec** zu den zwei Kirchen auf der Mainstreet. Am Weg dort hin sahen wir jede Menge Häuser, die zum Verkauf angeboten wurden. Leider hieß es nun Abschied nehmen von Lubec – es hat uns hier sehr gut gefallen und was weiß man, vielleicht kommen wir ja wieder einmal her.

Unser Besichtigungsprogramm haben wir ein wenig abgeändert und die Besichtigung vom East Quoddy Lighthouse gestrichen. Wir hätten über die Grenze nach Canada gemusst und dann wieder retour in die USA um nach ca. 2 Stunden wieder nach Canada einzureisen und das war uns zu stressig und das schönere der beiden hatten wir ja schon gestern gesehen. Nun ging es von Lubec ein Stück ins Landesinnere und die US 1 Richtung Norden bis zum **Grenzübergang in Calais**. Wir wurden von der jungen Beamtin jede Menge gefragt. Wir hatten den Eindruck, dass sie neu war und einfach die ihr vorgegebene Liste abfragt. Aber was soll's, Peter hat auf alles geantwortet und wir bekamen das Ok zu fahren. Doch im gleichen Moment meinte sie, sie bräuchte nochmals unsere Pässe um einen Stempel rein zu geben. Nachdem auch das erledigt war durften wir nach Canada einreisen. Hier werden die Entfernungen wieder in Kilometer statt in Meilen gemessen und man darf um eine Spur schneller fahren als in den USA. Und mit dem Grenzübertritt waren wir auch in der anderen Zeitzone – satt in der Eastern in der Atlantic – das heißt, die Uhren um eine Stunde vorstellen.

Unser erstes Ziel war **Saint Andrews in New Brunswick** – den kleinen Ort am Meer hatte Andrea im Reiseführer ausfindig gemacht. Besonders sehenswert ist die Gegend um die Watertreet mit all den alten Häusern und den vielen Geschäften und Lokalen. Auf einem Plan von dem Ort entdeckten wir, dass es hier auch einen Leuchtturm gibt – kaum gesehen waren wir auch schon auf den Weg dorthin. Das **Pendlebury Lighthouse** aus dem Jahre 1833 wurde gerade restauriert und deshalb fehlte auch der Teil, der normalerweise leuchtet und der Turm sah irgendwie komisch aus und er war auch relativ niedrig und deshalb zwischen den Häusern erst spät zu erkennen. Wieder zurück kauften wir uns auf dem dortigen Markt ein Hot Dog – war ein dickes aufgeschnittes Weißbrot mit einer gegrillten Wurst und dazu konnte man aus jeder Menge Saucen wählen. Schmeckte einfach toll.

Nun machten wir uns auf den Weg in Richtung Fundy Nationalpark von hier waren ca. ca. 190 Kilometer mit einer Fahrzeit von ca. 2 ½ Stunden. Die Autobahnen sind sehr gut ausgebaut und das Verkehrsaufkommen hielt sich in Grenzen und wir kamen schnell voran.

Unsere Route führte uns auch durch **Saint John**. Diesmal kamen wir direkt bei den **Reversing Falls** vorbei – 2006 hatten wir sie nicht gefunden. Das Sehenswerte ist, dass die Flut das Wasser so stark in die Bucht drückt, dass die kleinen Fälle dort verkehrt fließen.

Der weitere Weg zum Nationalpark war eher eintönig und teilweise auch langweilig – nichts außer Bäumen und es gab auch rundherum nichts zu sehen. Ca. 40 Kilometer vorher zweigten wir von der Autobahn ab und es ging auf einer Nebenstraße in Richtung Park, wo wir bei unserer gebuchten Unterkunft, den **Fundy Highlands Inn & Chalets**, ankamen. Wir haben im Jahre 2006 auch hier übernachtet und uns total gefreut, dass wir wieder hier waren. Wir bekamen die Cottages 3 und 4 (Peter nahm die Nummer 3 und unseres lag genau neben dem, das wir vor 5 Jahren hatten. Interessant war, dass alle Cottages dieser Größe innen genau gleich aussehen. Leider zeigt sich das Wetter jetzt nicht von seiner guten Seite, denn es begann zu regnen.

Wir fuhren mit dem Auto nach **Alma** in den General Store um ein paar Lebensmittel einzukaufen. Bei einem nahe gelegenen Take Away Lokal bestellte sich Andrea einen Scallopsburger mit Fries und Cowle Slaw und Andy Chicken Snack (zwei panierte Hühnerstücke, ebenfalls mit Fries und Cowle Slaw) und dazu einen Cesar Salat und komplett war unser Abendessen für den heutigen Tag. Schmeckte alles ausgezeichnet und niemand blieb hungrig. Überraschender Weise gab es hier W-Lan (mit dem hätten wir wirklich nicht gerechnet) und so konnten wir einiges am Computer erledigen, Tagebuch schreiben und Fotos sortieren und die Kurzfassung fertig stellen. Irgendwann an dem schönen Abend sind wir dann auch schlafen gegangen.

Freitag, 30. September 2011:

Streckenlänge: 131 Meilen

Heute war das Wetter in der Früh leider nicht besonders schön. Als der Wecker läutete, regnete es draußen und es war richtig ungemütlich (bei unserem ersten Besuch im **Fundy National Park** hatten wir ebenfalls schlechtes Wetter). So fiel uns das Aufstehen noch schwerer, aber wir konnten alles gemütlich angehen, da wir im Freien nichts unternehmen konnten. Es gab ein gutes Frühstück mit Kaffee und gegen 10 Uhr fuhren wir los in Richtung Moncton. Den Großteil der Fahrt legten wir auf der Straße 114 zurück. Nach ca. einer halben Stunde wurden wir durch eine Tafel aufmerksam gemacht, dass die Straße in ca. 8 Kilometer gesperrt sei – doch das haben wir ignoriert. Es gab aber bei Straßensperre kein Vorbeikommen, also wieder zurück und reumütig die Umleitung gefahren. Wir waren trotz allem noch immer gut in der Zeit.

Gegen 11 Uhr 45 kamen wir in **Moncton** beim Visitor Center an und wurden von einer netten Dame über die Zeiten der **Tidal Bore** informiert. Wir waren schon sehr gespannt, was wir hier erleben werden, denn im Jahre 2006 hatten wir sie in Truro beobachtet und das war ein tolles Naturschauspiel. Ein paar Minuten vor 12h32 konnten wir die kleine Welle der Flut sehen, die den Fluss ins Landesinnere drängte. Es war wieder beeindruckend und das Wasser im Flussbett stieg relativ schnell an. Wo es schöner war – in Truro oder Moncton - können wir nicht sagen. Es hat uns beides gefallen. Und das wichtigste ist, dass man bei der Tidal Bore zum richtigen Zeitpunkt vor Ort ist. Wenn man diesen verpasst, dann ist es nicht interessant. Man sieht nur den Fluss in die

umgekehrte Richtung fließen. Kaum war die Welle vorbei waren auch alle Leute weg. Wir blieben noch eine Weile stehen und beobachteten das Wasser beim Steigen.

Hier in Moncton war das Wetter im Gegensatz zum Fundy schön: Blauer Himmel, Sonnenschein und über 20 Grad – hätten wir uns heute Morgen nicht gedacht. Nun ging es in den nahen großen Supermarkt um für die nächste Tage einzukaufen, denn im Fundy haben wir leider keine Lokale in Walking Distance und der Supermarkt in Alma hat auch keine sehr große Auswahl. Anfänglich war es gar nicht so einfach in dem großen Supermarkt etwas zu finden und wir wussten auch nicht, was wir essen wollten. Je länger wir durch den Supermarkt schlenderten desto schwieriger wurde die Auswahl, denn es gab jede Menge guter Dinge. Für den heutigen Abend hatten wir uns für „Kaltes“ entschieden. Also kauften wir Brot, Butter, einen Lobsteraufstrich, Käse und Salat. Für morgen Lachs und Kabeljau und dazu Gemüse. Als alles im Auto verstaut war, ging es wieder zurück zum Fluss. Mittlerweile war das Flussbett komplett voll mit Wasser. Sonst haben wir in Moncton nichts angeschaut – wussten eigentlich gar nicht, ob es noch etwas Sehenswertes gibt.

Wir machten uns auf den Weg in Richtung **Cape Enrage Lighthouse** (dort sind wir 2006 auch gewesen). Wir fuhren auf der 114 (sind auf einem Teil des Weges hinter einen Schulbus hergefahren und es hat lustig ausgesehen als der stehen blieb, die Tür ging auf und die kleinen Kinder hüpfen aus dem Bus) und kurz nach Riverside-Albert zweigten wir in die 915 ab. Den Rundweg bei Mary's Point haben wir uns für den nächsten Tag aufgehoben. Der Eintritt kostete CAN \$ 4,50 pro Person und war für zwei Tage gültig. Es war hier wieder relativ kalt und windig. Das konnte uns aber nicht davon abhalten, die paar Schritte bis zum Leuchtturm zu gehen. Der Leuchtturm wurde im Jahre 1870 erbaut, ist 9 Meter hoch und hat 20 Stufen und ist auch noch in Betrieb. Danach ging es den Weg in Richtung Küste, hinab über ein paar Stufen und schon waren wir am Strand, der von der Flut freigegeben war.

Nun ging es wieder zurück zu unserem Cottage – das Wetter war im Großen und Ganzen ok und wir freuten uns auf einen gemütlichen Abend. Als Vorspeise gab es eine Lobstersuppe aus der Dose, verfeinert mit ein paar in Butter gebratenen Shrimps, danach Salat und all die anderen guten Dinge, die wir zu Mittag gekauft hatten. Dazu gab es einen Weißwein aus Canada, den wir im General Store in Alma gekauft hatten. Es war wieder ein richtig schöner und gemütlicher Abend in der Holzhütte in der wir uns immer sehr wohl fühlen.

Samstag, 1. Oktober 2011:

Streckenlänge: 143 Meilen

Als wir gegen 6 Uhr 45 munter wurden, hörten wir von draußen ein Geräusch, das nichts Gutes verhieß, es regnete schon wieder. Nach dem Morgendusche schauten wir noch einmal und es hatte fast aufgehört, also stand unserem Spaziergang nichts im Wege. Wir fuhren zum **Caribou Plain** – ein 3,4 Kilometer langer Rundweg, der sehr leicht zu gehen ist. Teilweise auf Holzbrettern, der Rest auf einem schönen ebenen Weg, großteils durch den Wald – das war auch gut so, denn mittlerweile regnete es wieder stärker und im Schutz der Bäume wurden wir auch nicht so schnell nass.

Gegen 9 Uhr waren wieder zurück und es regnete mittlerweile wieder stärker. So hatten wir genug Zeit fürs Frühstück und uns ausgemacht, dass wir gegen 11 Uhr in Richtung **Hopewell Rocks** aufbrechen – laut Übersicht konnte man am heutigen Tag von 6 Uhr 39 bis 12 Uhr 39 am Meeresboden spazieren gehen. Wir kamen gegen 11 Uhr 30 an und nachdem wir uns wasserdicht in

unsere Jacken eingepackt hatten, machten wir uns auf den Weg. Der Eintritt kostet CAN \$ 9 pro Person. Vom Eingang bis zu den Hopewell Rocks geht man ca. 10 Minuten zu Fuß – es hätte auch ein Shuttle gegeben, aber so faul waren wir dann auch wieder nicht und schließlich sind wir nicht aus Zucker. Über einige Stufen erreicht man den Meeresboden. Die Flut war zwar wieder im Steigen (High Tide war am heutigen Tag um 15 Uhr 31) aber das Wasser ließ genug Platz zum Gehen – was beim Regen auch nicht so viel Spaß macht, aber schließlich hat man nicht jeden Tag die Gelegenheit dazu. Zum Abschluss haben wir uns noch die kleine Ausstellung im Visitor Center angesehen und eine kleine Runde durch den Giftshop durfte auch nicht fehlen. Bis auf eine Postkarte haben wir nichts gekauft, denn den Magneten haben wir schon bei unserem ersten Besuch erstanden.

Relativ nass kamen wir beim Auto an und machten uns auf den Rückweg zu unserem Cottage. Es gab einen kleinen Snack und einen wärmenden Kaffee. Bei Andy kamen erste Zweifel auf, ob er bei dem Sauwetter noch einmal hinaus möchte – denn mittlerweile hatte es sich richtig eingeregnet. Aber es war noch eine halbe Stunde Zeit bis zur endgültigen Entscheidung. Als der Zeitpunkt gekommen war um aufzubrechen, fing es sehr stark zu regnen an. So war Andy die Entscheidung schon abgenommen und auch Andrea wollte nicht noch einmal hinaus – so fuhr Peter allein (wir hatten die Hopewell Rocks bei Flut ja schon 2006 gesehen). Der Regen ließ einfach nicht nach – im Gegenteil, er wurde immer stärker und wir waren froh im Warmen und Trockenen zu sein. Wir machten uns einen gemütlichen Nachmittag mit Internet surfen, Fotos sortieren, Mails schreiben, Fotokurzfassung ergänzen, und es war besonders fein, dass wir ein so gemütliches, geräumiges Cottage hatten. Wie immer verging die Zeit viel schnell, aber wir hatten fast alles erledigt. Der heutige Tag war der erste, der fast komplett verregnet war – aber das kann um diese Jahreszeit in der Gegend immer passieren. Am frühen Abend machten wir uns an die Zubereitung des Abendessens. Zur Gegend passend gab es Fisch & Shrimps und dazu Gemüse und einen Weißwein aus Canada. Schmeckte alles sehr gut und wir waren froh, dass wir nicht mehr raus mussten. Wir verbrachten einen letzten gemütlichen Abend in den Hütterln – morgen hieß es dann Abschied nehmen. Mal sehen, wann wir wieder hier her kommen – im Jahre 2006 hatten wir uns nicht gedacht, dass wir so bald wieder in den Fundy Nationalpark zurückkehren.

Sonntag, 2. Oktober 2011:

Streckenlänge: 226 Meilen

Im Gegensatz zu den letzten beiden Tagen hat es heute Morgen nicht geregnet – ob das etwas mit unserer Abreise zu tun hat? Es gab zum Frühstück Müsli mit Jogurt und Früchten und einen guten Kaffee. Nachdem alles im Auto verstaut war und der Restbetrag für die Hütterln beglichen war, machten wir uns auf den Weg in Richtung **Kings Landing**, einem Freilichtmuseum ca. 40 Kilometer westlich von Fredericton. Dadurch dass Sonntag war hielt es sich der Verkehr sehr in Grenzen und wir kamen sehr gut voran und hatten sogar noch Zeit, das letzte Stück auf Nebenstraßen zu fahren, unter anderem durch die Stadt **Fredericton** – war nach der eher öden Fahrt über die Autobahn eine willkommene Abwechslung. Kurz nach 12 Uhr kamen wir beim Museum an. Das Wetter war heute auch nicht besonders (windig und kühl) und deshalb hielt sich der Besucherandrang auch sehr stark in Grenzen. Der Eintritt kostete pro Person CAN\$ 16. Laut Reiseführer waren wir schon fast zu spät dran, denn dort wurde empfohlen sich mindestens einen halben Tag Zeit zu nehmen.

Gleich in einem der ersten Häuser gab es eine alte Druckerei zu sehen, die bis heute noch einige Dinge für das Museum druckt. Ein paar Häuser weiter war eine rekonstruierte Werkstatt für Fensterrahmen und Türen. Die Maschinen stammen aus dem Jahre 1900 – und die Söhne des

damaligen Besitzers haben sie dem Museum zuerst zum Kauf angeboten und als dieser abgelehnt hatte, wurde unter der Bedingung gespendet, dass das Gebäude nach ihren Vorgaben wieder aufgebaut wird. Der nette Herr erzählte jede Menge interessanter Dinge und brachte die Maschinen auch zum Laufen. Da das Wetter ein wenig ungemütlich war, sind wir nicht in jedes Haus rein gegangen und haben nicht alles ganz genau angesehen. Doch die Leute dort bemühen sich wirklich und sie versuchen alles so authentisch wie möglich darzustellen. Wenn wir faul gewesen wären, hätten wir mit einer Pferdekutsche zurück zum Visitor Center fahren können – was wir aber nicht taten, denn wir freuten uns nach der langen Autofahrt auf ein wenig Bewegung. Nachdem uns schon ein wenig kalt war, beendeten wir nach ca. 2 ½ Stunden unseren Rundgang und machten uns auf den Rückweg in Richtung Besucherzentrum, wo wir uns über einen warmen Kaffee freuten. Auch wenn wir nicht alles ganz genau angeschaut hatten, hat sich der Ausflug hierher in jedem Fall gelohnt und es liegt ja fast auf der Strecke zu unseren heutigen Ziel.

Wir befragten unsere Frau Tom nach dem schnellsten Weg zur Unterkunft in der Nähe von **Hartland**. Die Strecke haben wir dann eigenmächtig ein wenig verlängert, da wir gerne die Straße entlang des **Saint John River** fahren wollten. Die Straße 105 entlang des Flusses hatte nicht wirklich viel Spannendes zu bieten – auch auf der Suche nach einem Supermarkt wurden wir enttäuscht. Kurz vor Hartland begann das Abenteuer Quatier suchen, denn unsere Frau Tom kannte die Straße nicht. Aber mit Hilfe der erhaltenen Anfahrtsbeschreibung klappte alles reibungslos und wir wurden von den Besitzern herzlich empfangen. Unsere heutige Unterkunft, die **Stormdale Lodge**, die wir für eine Nacht gebucht hatten, liegt wirklich im totalen Nichts – weit und breit keine Geschäfte und Restaurants – dafür ganz viel Natur und Ruhe, wie wir es sehr gerne haben. Die Hütte wurde erst vor kurzem umgebaut und war für den Preis (CAN\$ 163 incl. Tax) wirklich extrem geräumig: Es gibt vier Schlafzimmer, zwei Badezimmer, ein Wohnzimmer, eine voll ausgestattete Küche, eine schöne, große Terrasse mit Grill und ein Hot Tub (das wir aber nicht genutzt hatten). Nun machten wir uns auf den Weg zu einem Supermarkt und wurden in Hartland fündig – zwei gab es davon und bei jedem wurde ein wenig eingekauft. Beim ersten Obst und Salat, dann weiter zum zweiten um Joghurt und wieder zurück zum ersten um ein Grillhuhn zu besorgen und zum guter Letzt ein Abstecher zum Liquor Store um ein paar Bierlies zu besorgen.

Nun ging es zurück und die Vorfreude auf das Abendessen stieg von Minuten zu Minute – und auch die Freude auf das erste Bier. Unsere Sucht nach Hendl wurde auch bald gestillt – also was will man eigentlich mehr. Das erste Bier genossen wir gemütlich auf der Terrasse, obwohl es relativ kalt war – und leider begann es auch relativ bald zu regnen, so dass wir den Rückzug ins Haus antreten mussten. Es war wieder ein gemütlicher Abend mit gutem Essen. Zum Huhn gab es von Peter wieder ein hervorragend gekochtes Gemüse und Caesar Salat und nach dem Essen nutzen wir das Internet. Unser zweiter Laptop erwachte auch wieder aus seinem Koma – am Vortag hatten wir schon geglaubt, er sei kaputt, weil sich gar nichts mehr tat. Peter meinte, wir sollten mal den Akku raus nehmen und es nur mit Strom probieren – und siehe da er lief problemlos und wir freuten uns, denn wir hatten uns in dem Urlaub schon an den Luxus gewöhnt zwei Laptops zu haben – so konnten wir beide was tun. Wie immer verging der Abend wieder einmal viel zu schnell und wir wurden müde und gingen nicht all zu spät schlafen.

Montag, 3. Oktober 2011:

Streckenlänge: 257 Meilen

Heute war der erste Morgen, an dem wir uns keinen Wecker gestellt hatten. Wir wollten es ganz gemütlich angehen und es stand nur der erste Teil der „**Fahrt ins Nichts**“ auf dem Programm – von Hartland bei Houlton wieder zurück in die USA und den größten Teil der Strecke auf der US1 Richtung Norden bis an die canadische Grenze nach Fort Kent.

Gegen 9 Uhr 30 frühstückten wir. Das Wetter war heute gar nicht schlecht: Bedeckter Himmel, aber kein Regen (in der Nacht hatte es jede Menge geregnet). Bis die Küche sauber gemacht und das Gepäck im Auto verstaut war, war es schon kurz vor 10 Uhr. Die einzige wirkliche Sehenswürdigkeit am heutigen Tag war die Covered Bridge in Hartland – ca. 15 Minuten mit dem Auto von der Unterkunft entfernt. Die Brücke wurde am 4. Juli 1901 eröffnet und hat eine Länge von 392 Meter, führt über den Saint John River, ist nur einspurig und durch Stopptafeln auf beiden Seiten geregelt (wenn man hinkommt und es kommen Autos entgegen, muss man warten bis alle durch sind und dann kann man fahren – wir haben es eine Weile beobachtet und es hat wirklich gut funktioniert.) Die Brücke war bis 1906 mautpflichtig (es wurden damals 3 Cent pro Person verlangt). 1922 wurde die Brücke überdacht und viele Jahr später wurde auch ein Fußgängerübergang angebaut. Natürlich sind wir diesen hin und zurück gegangen - von dort gab es jede Menge schöner Fotomotive vom Fluss und den Bäumen, die sich bereits in schöner Indian Summer Färbung zeigten. Natürlich fuhren wir auch mit dem Auto über die Brücke, obwohl uns die liebe Frau Tom anders führen wollte, doch das haben wir einfach ignoriert.

Nun ging es über die Trans Canada 2 und die Strasse 95 in Richtung Grenze zur USA. Dort wurden uns wieder einige Fragen gestellt und dann hat er noch die Stempel in unseren Pässen gesucht – danach war alles klar und wir durften wieder in die USA einreisen. Kurz nach der Grenze in **Houlton** haben wir gleich getankt – hatten von den Vermietern der letzten Unterkunft erfahren, dass der Sprit in den USA günstiger ist als in Canada. Unsere heutige Reise in den Norden von Maine führte uns zum größten Teil über die **US1** – die einzige Interstate in der Nähe (I95) endet in Houlton. In keinem unserer Reiseführer war entlang der heutigen Route irgendeine Sehenswürdigkeit zu finden, viele beschreiben die Gegend nicht einmal. Doch wir genossen die Fahrt in Richtung Norden. Die Bäume zeigte sich schon in gelb und rot, dazwischen auch viele Tannenbäume. Es gab ein tolles Bild ab – mit etwas Sonnenschein und blauem Himmel wäre es noch schöner gewesen – doch wir durften uns nicht beschweren, den Großteil der Fahrt hatte es nicht geregnet.

Nach Houlton folgten die allen bekannten Orte Littleton, Monticello, und Bridgewater. In Mars Hill zweigten wir von der US1 auf die US1A ab. In Fort Fairfield legten wir auf einem Picknickplatz mit überdachten Tischen an einem Fluss eine kurze Mittagspause ein. Es gab all das, was der Essenssack noch so her gab: Ein Stück Brot, Käse und Beef Jerky – war genug dass wir satt waren. Weiter ging es über Limestone und Van Buren nach Frenchville. Die Strecke führte uns zum Großteil entlang der amerikanisch – canadischen Grenze (die Grenze verläuft mitten im Fluss). In Frenchville zweigten wir von der US1 ab in Richtung St. Agatha am Long Lake. Peter dachte, übers Navi eine Route gefunden zu haben, auf der man den See umrunden kann. Doch leider wurden wir nach ca. 10 Meilen enttäuscht – die Straße wurde immer schmaler und am Navi war zu sehen, dass es nicht mehr weiter ging. Also alles wieder zurück – aber dafür zweigten wir jetzt in die Straße ab, die auf die Insel im See führte. Dort konnte man eine Runde fahren, die ca. 4 Meilen lang war – war schon eigenartig und ausgefallen – typisch amerikanisch.

Wieder zurück auf dem Festland machten wir uns auf den Weg zu unserer Unterkunft in **Fort Kent** an der Grenze zu Canada (**Northern Door Inn** – vom Hotelparkplatz sieht man direkt auf den Grenzübergang). Unser Zimmer war gut ausgestattet – unter anderem mit einem Barkühlschrank und einem Schreibtisch. Nächster Weg war zum nahe gelegenen Supermarkt, um kaltes Bier zu kaufen.

Da es erst 16 Uhr 30 war, fuhren wir Straße 161 weiter bis nach **Allagash**. Je länger wir fuhren, desto einsamer wurde es, die Häuser wurden auch immer weniger und die Wälder leuchteten wieder in allen Farben – es war einfach schön diesen Abstecher gemacht zu haben und wir denken sehr viele Touristen verirren sich nicht in diese Gegend (Außer sie sind Kanufahrer – denn dafür ist das Gebiet bekannt). In Allagash drehten wir um und machten uns auf den Rückweg – wollten nicht im Dunkeln zurückkommen. Obwohl wir heute am Grenzübergang wieder eine Stunde geschenkt bekamen (waren wieder in der Eastern Time Zeitzone) wurde es wieder früher dunkel.

Gegen 18 Uhr gab es am Zimmer ein kaltes Bier, auf das wir uns schon den ganzen Tag gefreut hatten. Ziemlich blöd gingen wir essen – in ein Lokal das laut Homepage vom Hotel in 20 Sekunden Gehzeit zu erreichen ist – was auch perfekt stimmte (auf u.a. chinesisches hatten wir alle keine Lust). Heute Abend gab es typisch amerikanische Abendessen: Für Andrea einen Bacon Cheeseburger und für Andy einen speziellen Chicken Burger (mit Käse, Bacon, Zwiebel und Tomaten) und dazu eine kleine Portion Fries und einen Caesar Salat mit so viel Dressing (die leider nicht sehr stark nach Knoblauch schmeckte) dass der grüne Salat ganz weiß war. Zu trinken gab es ein Diet Coke (dort wurde kein Bier verkauft, was uns nicht weiter störte, denn danach gab es noch eines am Zimmer). Diesmal hatten wir auch wieder Internet – nicht W-Lan sondern über ein Netzkabel – jeder konnte es haben wenn er es benötigte. War wieder ein richtig gemütlicher Abend und nachdem alles erledigt war, was wir tun wollten, sind wir schlafen gegangen.

Dienstag, 4. Oktober 2011:

Streckenlänge: 194 Meilen

Alles wiederganz gemütlich heute Morgen, obwohl wir den Wecker bereits für 6 Uhr 30 gestellt hatten – wollten noch einen kurzen Morgenspaziergang durch Fort Kent machen. Gegen 7 Uhr 30 machten wir uns mit einem Kaffee aus der Lobby des Hotels „bewaffnet“ auf den Weg. Das Wetter zeigte sich von eher ungemütlicher Seite – es war relativ kühl (51 Grad Fahrenheit – also ca. 10 Grad) und es nieselte ganz leicht. Trotzdem ließen wir uns nicht abhalten, ein wenig Bewegung zu machen.

Hier in **Fort Kent** ist der Milestone One der US1 die in Key West endet (den Milemarker in Key West haben wir nicht gefunden bei unserem Besuch 2009). Ein Milemarker steht direkt vor dem Hotel, der schönere aber unten an der Straße 162. Die originale US1 hat eine Länge von 2446 Meilen – einen kleinen Teil davon sind wir diesen Urlaub und einen weiteren bei unserem Urlaub in Florida abgefahren. Der warme Kaffee hat es spazieren gehen etwas erträglicher gemacht, denn sehr viel gab es um diese Tageszeit in dem kleinen Ort noch nicht zu sehen. Wir machten uns auf die Suche nach dem Postamt, von dem wir uns gestern im Internet die Adresse raus gesucht hatten um endlich unsere Postkarten los zu werden – sollen doch vor uns in Österreich ankommen. Weiter ging es zu einzigen Sehenswürdigkeiten des Ortes (was uns später beim Frühstück im Hotel bestätigt wurde) dem historischen **Fort Kent Blockhouse**. Eigentlich hätten wir pro Person \$3 in einen Behälter geben sollen, aber die Besichtigung war um die Zeit noch nicht möglich. So schossen wir nur ein paar Fotos

und dann ging es so schnell als möglich zurück zum Hotel, da uns beiden schon ziemlich kalt war und wir uns auf einen heißen Kaffee freuten.

Es gab ein kleines aber feines Frühstück – für Andrea Oatmeal, eine Mischung, die mit heißem Wasser zubereitet wird, und für Andy einen getoasteten Beagle mit Philadelphia Streichkäse und dazu Kaffee. Dafür, dass das im Nächtigungspreis enthalten war, absolut ok. Nachdem wir für Andy nach ein Leiberl vom Milestone One gekauft hatten, machten wir uns auf den Weg in Richtung Postamt um unsere Karten auf die Reise zu schicken. Der nette Mann am Schalter musste erst nachsehen, wie hoch das Porto nach Europa ist und gab uns dann Marken zu 98 Cent /Stk.

Danach konnte der zweite Teil der „**Reise ins Nichts**“ beginnen. Auch auf der heutigen Strecke gibt es nichts Sehenswertes – vielleicht mit einer Ausnahme: Der Baxter State Park mit dem höchsten Berg von Maine, dem Mount Katahdin mit 1605 Metern. Im State Park gibt es nur ungeteerte Straßen, die wir mit unserem Mietwagen eigentlich nicht fahren dürfen und das Wetter war auch nicht besonders und so ließen wir den Abstecher. Der Großteil der heutigen Strecke führte uns auf der Straße 11 in Richtung Süden. Die ersten Orte waren Fort Kent Mills, Wallagrass und Eagle Lake – hier führte uns die Straße ein Stück des Sees entlang. Leider wurde das Wetter nicht wirklich besser – ganz im Gegenteil – es regnete immer stärker. Die bunt gefärbten Bäume strahlten trotz des schlechten Wetter – sicher hätten sie noch viel mehr gestrahlt, wenn die Sonne geschienen hätte. Bei einem kurzen Stopp an einem gemütlichen Picknickplatz regnete es etwas weniger und wir hatten die Gelegenheit ein paar Fotos zu schießen.

Kurz darauf begann es wieder stärker zu regnen und nächstes Ziel war der Ort Winterville –wir dachten schon dort liegt Schnee (war aber nicht der Fall). Auf der weiteren Route lagen die Orte Portage, Ashland, Masardis, Knowles Corner und Moro – einer kleiner als der andere und Moro ist so klein, dass es nicht einmal die sonst immer sehr gescheite Frau Tom kennt. In einem der nächsten Orte – Hersey, Patten, Sherman und Staceyville hatte unser Auto wieder Durst und der sollte gestillt werden. Auf unseren Reisen durch die USA machen wir immer wieder gerne Stopps bei Tankstellen. Hauptgrund ist meistens, dass das Auto Treibstoff will aber auch für uns gibt es immer etwas. Die an die Tankstellen angeschlossenen Shops haben ein ganz eigenes Flair. Toll finden wir die Auswahl an Kaffee (unter 5 Sorten in den verschiedensten Geschmacksrichtung geht gar nicht), außerdem gibt es immer kleine Snacks wie Hot Dogs, Pizzastücke (heute hatten wir sehr gut gewürzte Potatoo Waffels), gekühlte Getränke und einige Dinge für den täglichen Gebrauch – kann man mit den Tankstellen bei uns in Österreich gar nicht vergleichen. Sehr oft machen wir an den Tankstellen nur einen Kaffeestopp – das haben wir in allen Ecken der USA in den wir bis jetzt waren so gemacht, und das Flair ist überall das Selbe.

Leider hat der Regen noch immer nicht nachgelassen, doch heute war es nicht ganz so schlimm, wir hatten es im Auto warm und trocken und Kaffee gab es auch – also was wollen wir mehr. Aber für den weiteren Urlaub hoffen wir schon, dass das Wetter wieder besser wird. Kurz vor 15 Uhr kamen wir in **Dover Foxcroft** an. Dort hatten wir unsere heutige Unterkunft, das Bear's Den Motel, gebucht. Der Regen zeigte noch einmal was er konnte, so machte das Ausladen vom Gepäck nicht wirklich Spaß –aber es musste eben sein. Wir hatten ein kleines, gemütliches Cottage (viel kleiner als die letzten – mit einem Doppelbett und einem Stockbett, WC und Dusche). Im ersten Moment waren wir ein wenig enttäuscht, da es weder Tisch noch Sesseln gab – doch im Badezimmer (!) in einem Kasten fanden wir zwei Sessel. Leider wurde das Wetter nicht besser, also gab es einen Nachmittag in

unserem kleinen Hütterl. War auf der einen Seite gemütlich, doch wir hätten auch noch gerne Outdoor etwas unternommen – aber gegens Wetter können wir eh nix tun und so machten wir uns bei schlechtem Wetter einen gemütlichen Nachmittag – dank des Kühlschranks hatten wir bald kalte Bud`s , und wir hatten Zeit die Fotos zu sortieren, das Tagebuch zu schreiben und ein Mail über den Atlantik zu Familie, Freunden und Bekannten zu schicken und so ganz nebenbei auch zu lesen was unsere Freunde Uwe & Gaby bzw. die „Düssel`s“ in anderen Ecken der USA gerade unternehmen.

Gegen 18 Uhr machten unsere Mägen den ersten Aufstand. Das zu den Cottages gehörende Restaurant ist nur ein paar Schritte entfernt und der Wettergott hatte Einsehen mit uns: Es regnete nicht mehr, die totale Abwechslung zum restlichen Tag. Es war ein nettes Lokal – wir waren die einzigen Gäste – und deshalb herrschte überhaupt keine Hektik. Die Getränke waren schnell bestellt, bei den Speise dauerte es ein wenig länger, doch wir haben beide etwas gefunden: Andrea nahm Surf & Turf – ein kleines Sirlon Steak und gebratene Scallops, dazu Fries und Erbsen (schmeckte ihr sehr gut) und Andy ein großes Sirlon Steak mit den selben Beilagen – er war nicht so begeistert vom Steak, da es außen eine sehr dicke Fettschicht hatte und auch sehr stark mit Fett durchzogen war. Doch davon ließ er sich den Abend nicht verderben – es war der letzte gemeinsam mit Peter. Zurück in unserem Hütterl gab es noch ein Bierli, Weather Channel schauen und ein Mail nach Hause schicken. Ziemlich bald nahm uns das Bett in Beschlag, da wir am nächsten Morgen früh aufstehen mussten.

Mittwoch, 5.Oktober 2011:

Streckenlänge: 230 Meilen

Leider waren die Hütterl hier in Dover Foxcroft nicht so ganz, wie wir es uns gedacht hatten, unter anderem war das Bett ziemlich schmal für zwei Personen und das Gerät, das sich Heizung nannte, war ziemlich laut, ebenso der Ventilator im Badezimmer. Andy hat leider nicht sehr gut geschlafen und ist schon gegen 4 Uhr 15 aufgestanden (der Wecker war für 4 Uhr 45 gestellt). Wir begannen alles zusammen zu packen und im Auto zu verstauen. Kurz nach 6 Uhr ging es zum Frühstück, das hier bereits ab 5 (!) Uhr angeboten wird. Im Zimmerpreis enthalten ist ein Baby Bear Breakfast bestehend aus einem Ei - Zubereitung nach Wahl – und einem Toast. Andrea bestellte das Papa Bear Breakfast: Ein Käseomlett, dazu gebratenen Speck und zwei Scheiben Toast. Kaffee dazu war selbstverständlich – auch der kostenlose Refill – oder wenn man wollte auch einen zweiten. Andy bestellte das Baby Bear Breakfast und schnorrte von Andrea etwas vom Papa.

Bei der anschliessenden Abfahrt in Richtung Bangor hat es nicht geregnet und das Thermometer im Auto zeigte 49°Fahrenheit (etwas mehr als 8 °Celsius). Wir kamen sehr gut voran und waren kurz vor 8 Uhr am int. Airport in Bangor. Peter flog von dort nach New York und dann weiter nach Denver. Wir machten uns auf die Suche nach den Sehenswürdigkeiten von **Bangor**. Die erste haben wir auch gefunden: Die Paul Bunyan Statue, ein großer Holzfäller im typischen Hemd. Leider war rund herum Baustelle, doch es ist gut zum fotografieren gegangen. Das Stephen King House haben wir trotz Adresse nicht gefunden – oder vielleicht sind wir ja davor gestanden und haben es nicht erkannt – doch das störte uns nicht wirklich.

Nun ging es von Bangor Richtung Südwesten durch East Newport, Newport nach **Skowhegan**. Wir dachten uns schon vorher, das klingt indianisch – und siehe da, Andrea hatte eine große Indianerstatur entdeckt. Das Wetter war so schön mit Sonnenschein und strahlend blauem Himmel – die Statue gab ein tolles Fotomotiv ab – und das haben wir in keinem Reiseführer gefunden.

Danach gab es einen Abstecher nach Frankreich und zwar nach **South Paris**. Gleich am Ortseingang (ja dieses Paris ist ein Ort und keine Stadt) steht die First Congregational Church aus dem Jahre 1812. Wieder ernteten wir erstaunte Blicke aus den Autos, warum wir zu Fuß gehen und warum wir die Kirche fotografieren. Andrea hatte die geniale Idee, bei KFC eine kleine Stärkungspause einzulegen. Freute Andy sehr, denn für Hendl ist er immer zu haben. Hier waren KFC und Taco Bell in einem Lokal untergebracht. Taco Bell hatten wir bis jetzt fast immer gemeinsam mit Pizza Hut gesehen. Andrea bestellte von Taco Bell eine Cheese Quesadilla – war geschmacklich nicht gerade der Renner (sie hatte sich etwas anderes erwartet oder vielleicht das falsche bestellt) und für Andy gab es von KFC Popcorn Chicken – kleine Hühnerstücke in einer sehr guten würzigen Panier – schmeckte ausgezeichnet.

Danach ging es weiter nicht Richtung New Hampshire zu unserer gebuchten Unterkunft den **Sunny Brook Cottages** in **Albany** in der Nähe von Conway. Mit der Reservierung hatte alles geklappt und wir wurden an der Rezeption auch mit jeder Menge Informationen versorgt. Als wir nach WLAN fragten, meinte sie, das gibt es hier nicht und nannte uns Lokale, wo wir hinfahren können. Da waren wir schon etwas enttäuscht, weil wir dachten, dass WLAN in den USA schon überall Standard ist. Als wir das Cottage betraten und alles angeschaut haben, waren wir ein wenig entsetzt: Sah alles recht abgewohnt aus, Lampen ohne Lichtschalter (zum aufdrehen musste man an einer Schnur ziehen). In der Küche gab es keine Mikrowelle – dafür einen Gasherd mit Rohr und einen grossen Kühlschrank. Die restliche Küchenausstattung war eher spärlich – alle Gläser konnte man an einer Hand abzählen und das Besteck reichte gerade für uns. Aber wir wussten nun, dass man in der Küche gut kochen kann und machten uns auf die Suche nach einem Supermarkt und als wir Hannaford entdeckten, strahlten wir beiden, denn wir wussten, hier gibt es alles was das Herz begehrt. Unsere Runde durch den Supermarkt dauerte fast zwei Stunden. War gar nicht so einfach für die nächsten drei Tage alles einzukaufen. Doch immer mehr gute Dinge fanden Platz in unserem Einkaufswagen und kochen tun wir eh lieber als in der Mikrowelle aufwärmen. Wieder zurück wurde alles im Kühlschrank verstaut und dann gab es ein kühles outdoor Bier – lange haben wir es aber nicht ausgehalten, denn es wurde uns sehr schnell kalt.

Wieder zurück in der warmen Hütte gefiel sie uns dann doch etwas besser. Wir denken es kann nur an der wohligen Wärme liegen und an der Vorfreude aufs Essen. Als Vorspeise gab es einen guten Blattsalat mit Dressing aus dem Sackerl (ja so gut wie zu Hause kann Andrea hier keine Dressings machen) und dann ein schönes Rindssteak mit ca. 600 Gramm für uns beide. Andy hat versucht, es so gut als möglich zu braten, aber mehr als rare wurde es nicht – doch immerhin war keine Stück dabei, das noch komplett roh war. Als Beilage gab es Erbsen mit Zwiebel und Schinken und einen wunderbaren Rotwein. Wenn wir all die guten Dinge in einem Restaurant bestellt hätten, wäre die Rechnung genauso hoch gewesen, wie unser Einkauf im Supermarkt für die nächsten Tage. Gingen auch relativ früh schlafen, da am nächsten Tag wieder früh aufstehen angesagt war.

Donnerstag, 6. Oktober 2011:

Streckenlänge: 164 Meilen

Wie vorhergesagt, war heute Morgen schönes Wetter und strahlender Sonnenschein. Doch es hatte nur 42°F, also etwas mehr als 5 Grad Celsius. Aber wir freuten uns nach dem schlechten Wetter der letzten Tage und gerade hier ist es besonders wichtig, wenn das Wetter schön ist. Es gab ein feines Frühstück mit Müsli, Muffin, Gebäck, Butter, Käse Orangensaft und Kaffee.

Gegen 8 Uhr machten wir uns auf den Weg in Richtung **Mount Washington** (von der Unterkunft etwas mehr als 20 Meilen entfernt und ca. 45 Minuten zu fahren). Wir dachten heute wäre das optimale Wetter, um auf den Gipfel zu fahren, doch es kam anders. Am Anfang der Straße steht eine kleine Hütte, in der man die Gebühr für die Fahr bezahlen muss (für Auto und Fahrer \$25, jede weitere Person \$8 – dafür haben wir von der Unterkunft einen Gutschein erhalten, um uns die zusätzliche Person zu ersparen). Der nette Herr meinte, es sei heute nicht möglich auf den Gipfel zu fahren, da oben sehr starker Wind ginge und es eisig sei. Auf einer Tafel an der Hütte haben wir gelesen, dass es oben nur 16°F hat – das sind ca. minus(!)8 Grad. So haben wir die Fahrt auf den fast 2000 Meter hohen Berg auf den nächsten Tag verschoben, in der Hoffnung dann ganz rauf fahren zu können.

Nun ging es einen Großteil der Strecke wieder zurück mit einem kurzen Stopp in **Jackson** – dort gibt es eine **Covered Bridge** aus dem Jahr 1876 und gleich daneben einen urigen Generalstore. Ein Besuch war Pflicht und wir fanden ein paar Mitbringsel. Hier hatten wir uns auch eine Unterkunft mit Blick auf die Brücke angesehen – uns aber dann für die Hütten in Albany entschieden – was wir nachträglich ein wenig bereut hatten, als wir sahen wie viele schönere Unterkünfte es hier gibt. Die Brücke in Jackson wurde im Jahre 1858 erbaut und 1970 renoviert und trägt die Nummer 51 – das sind alle Details, die wir wissen.

Nun fuhren wir zu Ranger Station am Anfang der **Kancamagus Highway (Straße 112)** in Conway und erwarben dort einen Parkpass für \$5 – gültig für eine Woche. Der Tagespass für die Parkplätze der Sehenswürdigkeiten entlang des Highway's kostet \$3. (Den Tipp für den Pass hatten wir bei unserer Unterkunft bekommen). Gut ausgestattet mit Plänen und Reiseführern machten wir uns auf den Weg. Der Highway hat eine Länge von etwas mehr als 30 Meilen und endet in Lincoln. Erster Stopp war bei den Lower Falls (Meile 6.7) – ein kleiner Wasserfall – würde in Österreich wahrscheinlich niemand beachten. Weiter ging es zu Rocky Gorge. Hier haben wir einen kurzen Spaziergang gemacht und wieder einmal die tolle Färbung der Blätter genossen. Wir hatten das Gefühl die Farben ändern sich von Tag zu Tag. Nächster Stopp war bei der Passaconaway Historic Site – ein Schindelhaus aus der Zeit der ersten Siedler in dieser Gegend. Auch hier gab es einen kurzen Trail durch den Wald, der etwas die Geschichte erzählte – unter anderem über die der Eisenbahn. An diesem Ort waren auch einige Schulklassen unterwegs die Informationen über diese Sehenswürdigkeit sammeln mussten. Einen sehr schönen und leicht zu gehenden Wanderweg gibt es bei den Sabbaday Falls. Bedingt durch das schöne Wetter waren die Parkplätze bei den einzelnen Punkten ziemlich voll und es waren sehr viele Leute unterwegs. Nachdem wir den Kancamagus Pass – den höchsten Punkt der Strecke überquert hatten, folgten nur mehr ein paar Aussichtspunkte. Der Highway endet in Lincoln und mündet dort in die Straße 3.

Nun überlegten wir, wie wir zurück zur Unterkunft fahren – auf unserem Plan waren einige Covered Bridges eingezeichnet, die wir alle nicht gefunden haben. Flume Gorge ist hier auch eine Sehenswürdigkeit – doch heute waren wir zu spät dran und planten es für übermorgen auf der Reise in Richtung Burlington ein. Zurück ging es weiter über die Straße 3, weiter über die 302 – vorbei am Mount Washington Hotel, das im Abendlicht mit seiner weißen Fassade ganz besonders strahlte, zum Supermarkt. Wir hatten am Vorabend noch ein paar Sachen vergessen (Kaffee, Clam Chowder und etwas für Bono & Benny). Gegen 18 Uhr 30 waren wir zurück bei unserem Cottage und nach einem schnellen Outdoor Beer zog es uns relativ schnell ins Warme. Zum Abendessen gab es heute New England Clam Chowder, Stuffed Clams mit Gemüse und Salat und dazu einen guten Weißwein.

Mittlerweile hatten wir uns mit dem Cottage ein wenig angefreundet und beim Abendessen es gemütlich. Leider ist dieser Tag wieder viel zu schnell vergangen und uns fielen bald die Augen zu.

Freitag, 7. Oktober 2011:

Streckenlänge: 141 Meilen

Heute ein ganz gemütlicher Start in den Tag: Um 8 Uhr aufstehen, Frühstück und gegen 10 Uhr losfahren. Auch in diesem Urlaub haben wir bemerkt, dass wir gegen Ende der dritten Urlaubswoche immer ein wenig fauler werden und alles etwas gemütlicher angehen. Der erste Weg führte uns heute zu Starbucks. Wir wussten dass es dort W-Lan gibt, um zu schauen, wo der **Levis Outlet Store** ist, der im Reiseführer erwähnt wird – und wir staunten nicht schlecht, dass er nur etwas weniger als eine Meile entfernt ist. Wir beschlossen gleich hin zu fahren und dem eventuellen Stau am Abend auszuweichen. Das Geschäft war das Paradies für Andy. Es gab jede Menge Auswahl und alle Größen, nicht so wie in dem Shop im Boston, wo sie gar nichts hatten. Als erstes wurden die langen Hosen ausgesucht – insgesamt fünf Stück in verschiedenen Farben und dann ging es auch zu den kurzen Hosen. Die waren mit \$10 (!) pro Stück angeschrieben – und bei der Kassa dann die Überraschung: Die kurzen Hosen waren noch einmal um 50% ermäßigt, also eine Levis Jean um sage und schreibe \$5. Für alle acht Hosen haben wir insgesamt etwas mehr als 220 Dollar bezahlt. Also das shoppen hatte sich heute in jedem Fall gelohnt.

Da wir aber nicht nur zum shoppen hier waren, machten wir uns auf den Weg in Richtung **Mount Washington** in der Hoffnung heute bis auf den Gipfel fahren zu können. Die Spannung stieg von Meile zu Meile und siehe da – heute war es wirklich möglich. Die Tafel bei der Kassa zeigte heute am Gipfel 34°F. Zu unserem Ticket bekamen wir noch eine CD die vieles Wissenswertes vermittelt (auf deutsch – die CD konnte man behalten) und einige Unterlagen wie man die Straße befahren soll. Andrea hat es wunderbar gemeistert. Die Straße ist an allen Stellen breit genug, dass zwei Autos aneinander vorbei kommen – laut Anleitung sollte man sowohl rauf als auch runter in einem niedrigen Gang fahren und mehr als 20 MPH durfte man eh nicht fahren. Das rauf fahren war ein Erlebnis – zuerst die Laubbäume, die in allen Farben leuchteten, dann die Nadelbäume und zum Schluss nur mehr Steine. Die Fahrt auf den Gipfel dauerte ca. 25 Minuten. Oben angekommen erwartete uns ein kalter Wind – es hatte gerade einmal 4 Grad Celsius. Aber wir hatten mit dem Wetter Glück und eine gute Sicht – ist sicher auch ein Zufall, wenn man bedenkt, dass der Berg mehr als 230 Tage im Jahr in Wolken und Nebel ist. Auch das runter fahren war ein Erlebnis – wie die ganze Fahrt auf den Berg – wir haben uns total gefreut, dass wir so schönes Wetter hatten – so hat es sich in jedem Fall gelohnt einen Tag zu warten.

Das Wetter ließ anschliessend bei den **Glen Ellis Falls** sogar ein Picknick im Freien zu – war zwar im Schatten und uns wurde bald kalt – war aber trotzdem wunderschön. Unser nächster Trip führte uns zur Talstation der **Mount Washington Railroad** in Brettonwood, von der Hauptstraße ca. 6 Meilen entfernt (bei der Abzweigung sind wir gestern vorbeigefahren). Da es schon gegen 17 Uhr war, war auch nicht mehr sehr viel los. Züge auf den Berg fuhren keine mehr und die, die noch verkehrten holten die letzten Leute vom Gipfel. Die heute im Betrieb befindlichen Loks fahren mit Diesel, doch im Bahnhof sahen wir noch eine alte Dampflok stehen – ein schönes Bild. Wenn der Preis für die Fahrt nicht so hoch gewesen wäre (\$62 pro Person) hätten wir sie vielleicht auch gemacht.

Auf dem Weg zurück fuhren wir noch die Bear Notch Road von Bartlett zum Kancamagus Highway – eine schöne Seitenstraße mit ein paar Aussichtspunkten. Als wir bei unserem Cottage ankamen war

es schon wieder fast finster – und drinnen heute umso gemütlicher. Es war schön warm, denn wir hatten die Heizung laufen lassen. Heute Abend nützen wir ein letztes Mal die Küche. Es gab den Rest der Clam Chowder und der stuffed Clams und als Hauptspeise Büffelsteak mit Gemüse und Salat. Da wir heute den Ofen im Gegensatz zum Vorabend besser im Griff hatten (besonders das Backrohr), schmeckten die Speisen viel besser. Es war wieder ein perfekter Abend – und die letzte Nacht hier. Wirklich zufrieden waren wir mit der Unterkunft nicht. Wir haben das beste daraus gemacht und werden uns in Erinnerung behalten, dass wir hier drei Mal gut gegessen haben – aber wiederkommen werden wir ganz sicher nicht. Und wer weiß, wann wir wieder kommen, denn wenn die mit den Hütten nichts machen, dann fallen sie eh bald zusammen.

Samstag, 8. Oktober 2011:

Streckenlänge: 185 Meilen

Heute war wieder ein früher Start, wir wollten so bald als möglich wegkommen, da uns die Besitzerin gesagt hatte, dass rund um Conway immer sehr viel Verkehr ist und wir wollten unsere Zeit auch nicht im Stau verbringen. In unserem Kühlschrank gab es noch ein paar Dinge, die für ein kleines aber feines Frühstück reichten und gut gestärkt machten wir uns gegen 8 Uhr auf den Weg. Das Wetter zeigte sich wieder von seiner allerbesten Seite: Strahlend blauer Himmel, Sonnenschein und 43°, einem perfekten Tag stand nichts mehr im Wege.

Bei unseren Fahrten durch Conway hatten wir immer wieder in einer Seitengasse eine Covered Bridge gesehen und heute fuhren wir dort hin um sie anzusehen. Die **Saco River Covered Bridge** aus dem Jahre 1890 ist sowohl für Autos als auch für Fußgänger geeignet.

Heute stand als erstes **Flume Gorge** auf dem Programm. Auf der Fahrt dorthin sind wir einen kleinen Umweg gefahren, da Andy in der Frau Tom nicht die richtige Adresse gefunden hatte. Störte uns aber nicht weiter, da die Interstate vorbei an schönen ruhigen Seen und vielen herbstlich gefärbten Wäldern führte. Wir kamen gegen 9 Uhr 30 an und dachten, es wird noch nicht so viel los sein – aber weit gefehlt – die Parkplätze waren schon voll und jede Menge Leute unterwegs. Davon ließen wir uns aber nicht abhalten, kauften uns die Tickets (\$14 /Person) und machten uns auf den ca. 2 Meilen langen Rundweg. Auf dem weitläufigen Gelände verteilten sich die Leute ziemlich bald und es war richtig schön zu gehen. Erste Sehenswürdigkeit war die Flume Covered bridge über den Pemigewasset River aus dem Jahre 1886. Sie ist auch befahrbar für Autos und Fußgänger, denn hier fahren auch Busse, da man vom Visitor Center mit dem Bus die paar Meter zu Flume Gorge fahren könnte. Doch dort muss man dann erst recht wieder über Stiegen steigen, daher haben wir den Sinn nicht so ganz verstanden. Der Weg zu Flume Gorge war richtig schön angelegt, teilweise auf Holzstegen mit Geländer und es war richtig toll, über das rauschende Wasser zu gehen. Je weiter man in die kleine Schlucht kam, desto kühler wurde es durch das Wasser. Es ergaben sich jede Menge schöner Fotomotive und man wusste nicht, was man zuerst fotografieren sollte.

Nach Flume Gorge gab es einen kürzeren Weg zurück zum Parkplatz. Die Leute wurden schlagartig weniger, und es kehrte auch mehr Ruhe ein. Wir gingen einen schönen Weg weiter durch den Wald. Das Wetter war angenehm warm und man brauchte auch keine Jacke. Weitere Stopps legten wir bei den Avalanche Falls, der Sentinel Pine Covered Bridge (1838 – nur für Fußgänger) und The Pool ein. Der Ausflug hier her zu Flume Gorge hat sich in jedem Fall ausgezahlt und wir waren froh, dass wir schon ziemlich zeitig hier waren, denn als wir gegen 11 Uhr 15 von unserer Runde zurück kamen waren noch viel mehr Leute da, Autos kreisten am Parkplatz und wir konnten die Flucht ergreifen.

Nächstes Ziel war laut Plan die Ben & Jerry`s Eisfabrik in Waterbury – Vermont (ein neuer Bundesstaat für uns). Es ging auf die I93 in Richtung Norden und nach kurzer Fahrzeit entdeckte Andy auf einer Tafel den Ort **Littleton** (noch in New Hampshire). Dort gibt es eine Covered Bridge (nach den Leuchttürmen am Anfang unserer Reise, haben es uns jetzt die Covered Bridges angetan.) Littleton ist ein kleiner sehenswerter Ort (in keinem unserer vier Reiseführer auch nur mit einem Wort erwähnt). An der Mainstreet gibt es viele alte Gebäude, darunter ein Motel auf dem Jahre 1949 und ein Hotel aus dem Jahr 1838. Nachdem wir unser Auto abgestellt hatten, bummelten wir bei schönstem Wetter über die Mainstreet. Das Thermometer zeigte schon 73°. Die Riverwalk Covered Bridge aus dem Jahre 2004 war auch bald gefunden. Die Brücke ist relativ lang und nur für Fußgänger – aber sonst nichts Besonderes. Am anderen Ufer des Flusses legten wir in einem kleinen Pavillon unsere Mittagspause ein. Es gab einen Bagel mit Schinken und Käse und dazu Sonnenschein und den Blick auf den Fluss – was will man mehr (haben zu diesem Zeitpunkt ein SMS von zu Hause bekommen, dass es nur 8 Grad hat).

Wir lagen gut in der Zeit und fuhren noch nach **Montpelier**, der Hauptstadt des Bundesstaates Vermont (hätten wir ursprünglich auf Grund unseres nicht geplanten Abstechers nach Littleton streichen wollen). Die Hauptsehenswürdigkeit der Stadt ist das State House mit seiner goldenen Kuppel, die man schon von Weitem sieht. Doch wir wollten ein schönes Foto und fuhren so knapp als möglich hin – und siehe da, wir fanden direkt davor einen Parkplatz. Die Kuppel stand genau im richtigen Licht. Der kleine Umweg (ob es wirklich einer war, wissen wir nicht) hat sich in jedem Fall gelohnt. Die Besichtigung haben wir auf Grund des nach wie vor schönen Wetters ausgelassen.

Nun ging es weiter zu **Ben & Jerry`s**. Doch was uns dort erwartet hatte, damit haben wir nicht gerechnet. Als wir von der Interstate runter fuhren gab es eine lange Kolonne auf der Straße und wir meinten noch spaßhalber, die fahren alle zu Ben & Jerry`s – doch es war dann tatsächlich so. Bei der Abzweigung zur Fabrik wurde der Gegenverkehr von der Polizei aufgehalten, damit die vielen Autos abbiegen können. Die Autos wurden schnell auf riesigen Parkplätzen verteilt. Wir machten uns auf den Weg in Richtung Fabrik gemeinsam mit Massen von Menschen (wir hatten vergessen dass Samstag und langes Wochenende war). Ziemlich bald haben wir beschlossen, die Besichtigung ausfallen zu lassen – denn die Schlange der angestellten Leute war viel länger als wir Anfangs vermutet hatten, es hätte sicher länger als 1 Stunde gedauert. Und gleich daneben, wo das Eis verkauft wird, waren auch die Massen angestellt. Wir kamen aber trotzdem zu einem Eis – etwas abseits. Dort wurden nur vier Sorten verkauft und wir entschieden uns für einen Becher um \$4,25 mit zwei Sorten: Eins mit Pecannüssen und das andere mit Kirschen und Schokostücken – schmeckte uns sehr gut. Nachdem wir unser Eis in der Sonne genossen hatten, traten wir die Flucht an. Den Plan eventuell am nächsten Morgen noch einmal herzukommen, ließen wir auch schnell wieder fallen.

Von hier nach **Burlington** waren es auf der Interstate nur etwas mehr als 20 Meilen und wir kamen gegen 16 Uhr 30 im Sheraton Hotel an, das wir über Priceline zum Preis von \$100 + Tax gebucht hatten. Mit der Reservierung hatte alles geklappt und wir bekamen ein schönes großes Zimmer. W-Lan gab es hier zwar, war aber zu bezahlen. Wir nahmen es für 12 Stunden um \$9.95 – normalerweise machen wir das nicht, aber die letzten Tage hatten wir kein Internet und wir wollten wieder mal ein Mail nach Hause schicken. Leider war die Verbindung recht langsam, und als wir uns am nächsten Tag darüber beschwerten, wurde der Betrag auf der Rechnung anstandslos storniert.

Nun ging es mit dem Auto eine kleine Runde durch die Stadt – unter anderem runter an den Lake Champlain. Doch es waren überall so viele Leute und Autos unterwegs, dass wir bald die Freude verloren und uns auf den Rückweg zum Hotel machten (wo wir auch noch im Stau gestanden sind). Mittlerweile waren unsere Bierlis schon kalt und wir freuten uns sehr darauf. Andrea hatte im Hotel ein kleines gemütliches Restaurant entdeckt und so war die Entscheidung relativ bald gefallen heute Abend im Hotel zu essen. Das Lokal war eine Art Pub mit einer Bar, gemütlich eingerichtet mit Holztischen – wir fühlten uns einfach wohl. Andrea bestellte zu trinken eine Art Zwickelbier aus South Burlington und Andy ein Samuel Adams. Als Vorspeise gab es einen gemischten Salat (Blattsalat, Tomaten, Karotten und Pilze mit einer Blue Cheese Dressing). Andrea bestellte zur Hauptspeise das Special of the Day – ein weich gedünstetes Rindfleisch mit Gemüse – schmeckte richtig gut. Andy wählte einen spicy BBQ – Burger, medium rare mit fries. Der Burger war perfekt zubereitet, doch leider weniger scharf als erhofft – schmeckte aber trotzdem gut. Ausklingen ließen wir den Abend ganz gemütlich am Zimmer mit Fotos schauen, Tagebuch schreiben und Kochsendungen im Fernsehen schauen.

Sonntag, 9. Oktober 2011:

Streckenlänge: 156 Meilen

Andy stand heute schon um 6 Uhr 15 auf, denn er war mit dem Tagebuch schon mehr als zwei Tage im Rückstand. Am Zimmer hatten wir eine Kaffeemaschine und so gab es guten frischen Kaffee und das Schreiben ging gleich doppelt so schnell. Kurz nach 8 Uhr 30 war auch Andrea mit dem Sortieren der Fotos fertig und wir machten uns auf den Weg um doch noch **Burlington** zu Fuss zu erkunden.

Als erstes fuhren wieder runter zum Lake Champlain. Da war heute viel weniger los und es war kein Problem einen Parkplatz zu finden – und das Parken war heute anscheinend kostenlos. Wir spazierten ein Stück dem See entlang und konnten beobachten, wie ein großes Zelt abgebaut wurde. Einige Schritte weiter wurde uns wieder einmal ganz klar vor Augen geführt, dass wir in den USA sind: Es fand heute anscheinend eine Art Vergleichskampf statt, wer den größten Kürbis gebracht hat – und da waren Stücke dabei die konnte man gar nicht beschreiben. Die Pickups hier sind riesig, aber einige Kürbisse hatten gerade knapp Platz darauf. Die guten Stücke wurden mit einem kleinen Kran von den Autos bzw. den Anhängern gehoben und an den dafür vorgesehen Platz gebracht. Wir denken die Vorbereitungen für den „Wettkampf“ haben sicher noch eine Weile gedauert, aber wir machten uns auf den Rückweg in Richtung Auto, um zu schauen ob wir eh keinen Strafzettel bekommen haben – nix war passiert. Also weiter mit dem kurzen Stadtrundgang durch Burlington in Richtung Fussgängerzone. Dort begann das Leben schon langsam, die ersten Lokale füllten sich und Geschäfte sperrten auf. Wir waren auf der Suche nach einem schönen Platz für ein kleines Frühstück und wurden auch ziemlich bald fündig. Bei Panera Bread gab es einen schönen Tisch in der Sonne. Das Wetter war heute wieder so herrlich und warm, dass man kurzärmelig und ohne Jacke gehen konnte. Wir bestellten zwei Kaffee und ein gut getoastetes Weckerl mit Eier, Speck und Käse – schmeckte ganz toll. Und wir konnten die Leute beobachten und es uns einfach gut gehen lassen und die schöne Zeit genießen. Wir wollten eigentlich gar nicht aufstehen aber irgendwann musste es leider sein.

Wieder zurück beim Auto war unsere Frau Tom dran: Sie berechnete die Entfernung mit etwas mehr als 150 Meilen bei einer Fahrzeit von 3 ½ Stunden zu unserem heutigen Etappenziel – Speculator im Bundesstaat New York. Auf unserer Fahrt machten wir südlich in dem kleinen Ort Ferrisburgh bei der **Dakin Farm** halt. Bei unserer Ankunft war der Parkplatz mit Autos und Menschen überfüllt (ein

Reisebus hatte eine Gruppe ausgespuckt – aber sehr bald wieder eingesammelt). In dem kleinen Raum etwas abseits vom Shop (ganze fünf Schritte entfernt) war wieder einmal kein Mensch. Dort hatte es einen sehr guten Räuchergeruch und es wurde an einigen Tafeln Wissenswertes über die Ahornsirupgewinnung erzählt. Nachdem die Busgruppe abgefahren war, gingen wir auch in den Shop. Hier wurden jede Menge Produkte angeboten und vieles konnte man auch probieren – unter anderem Käse, Wurst und verschiedene Marmeladen und natürlich Maple Sirup. Wir haben einige kleine Flascherl Sirup mitgenommen – können doch den Shop nicht verlassen ohne etwas zu kaufen.

Die weitere Fahrt war wenig spektakulär und führte uns zum größten Teil durch ländliche Gebiete von Vermont mit vielen Bauernhöfen – einige davon sahen schon ziemlich verfallen aus. Den letzten Teil der Strecke legten wir im Bundesstaat New York zurück. Schöner wurde die Umgebung wieder als wir die **Adirondack Mountains** erreichten. Hier wurde der Verkehr auf den Straßen auch weniger und wir fuhren entlang von Seen und vielen bunt gefärbten Bäumen, die im Sonnenlicht noch viel schöner leuchteten. Gegen 15 Uhr 30 erreichten wir unser gebuchtes Quartier, die Melody Lodge in **Speculator**. Auf der Fahrt haben wir immer wieder gesprochen, wie es dort wohl aussehen wird und wie unser Zimmer ausschauen wird – und wir waren angenehm überrascht. Hatten ein schönes Zimmer (Nummer 2) mit einem kleinen Balkon und einem tollen Blick auf den Lake Pleasant. Damit war auch die Entscheidung gefallen, dass wir heute auf unserem Balkon in der Sonne essen werden. Wir machten uns auf die Suche und wurden bald fündig: ein kleiner Markt bei einer Tankstelle bei der jede Menge Biker Halt machten. Wir kauften uns zwei Cheeseburger mit Zwiebel und Tomaten, dazu Fries und zwei kalte Bier – und was wir bis jetzt in den USA noch nicht gemacht hatten: einen Sack Eiswürfel!! Wir hatten noch ein paar Bierlies vom letzten Einkauf über und wollten am nächsten Tag auch nicht zu viel über die Grenze nach Canada mitnehmen.

Wieder zurück schnell das Gepäck aufs Zimmer und dann raus auf den Balkon in die Sonne zum essen. Es war einfach wunderschön und wir genossen jeden Moment in vollen Zügen – mit dem schönen Blick. Wir konnten uns vom Balkon nicht trennen und blieben draußen sitzen bis die Sonne fast untergegangen war. Sobald es dunkel war, war leider nichts mehr mit draußen sitzen, da es recht kühl wurde. Aber was will man mehr als am 9. Oktober im Freien in kurzen Ärmeln essen zu können. Das Lokal hier in der Lodge hat auch gemütlich ausgesehen. Es gibt eine Bar und ein Restaurant, wo die Tische fein aufgedeckt sind (dort hätten wir reservieren müssen), doch am Balkon war es doch am schönsten. Heute hatten wir wieder Internet und die Möglichkeit Mails mit Bildern und Eindrücken der letzten Tage an die zu Hause geblieben zu schicken. Die Auswahl der Bilder war gar nicht so einfach, denn es gab so viel schöne. Die Eiswürfel hatten unsere Bierlies mittlerweile schön gekühlt und wir verbrachten einen schönen und gemütlichen Abend an diesem tollen Ort und freuten uns schon jetzt auf den nächsten Tag und die Reise zu den Niagarafällen.

Montag, 10. Oktober 2011:

Streckenlänge: 278 Meilen

Der heutige Tag war als „**Reisetag zu den Niagarafällen**“ eingeplant, und wir hatten es auch geschafft, früher wegzukommen als geplant, auch wenn es nur 20 Minuten waren. Da es in der Unterkunft nur ein ganz kleines Frühstück gab und wir den Kaffee schon am Zimmer getrunken hatten, war das auch nicht schwer.

Nach kurzer Fahrt legten wir bereits im nächsten Ort (Lake Pleasant) einen kurzen Fotostopp ein, denn das Court House gab in der Morgensonne ein wunderbares Fotomotiv ab. Das Wetter zeigte

sich heute wieder von einer seiner besten Seite: Strahlend blauer Himmel, Sonnenschein und keine Wolke am Himmel (ich glaube wir wissen bald nicht mehr wie Wolken aussehen). Die weitere Fahrt durch die herbstlich gefärbten Wälder gefiel uns sehr gut. Wir haben einen wunderschönen rot gefärbten Baum vor blauem Himmel fotografiert – eigentlich schon fast kitschig. Nach einiger Fahrzeit durch die Wälder erreichten wir den kleinen Ort Holland Patent im Bundesstaat New York. Das wichtigste, was wir brauchten, war eine Tankstelle – und die gab es. Wir glauben in manchen so kleinen Orten ist die Tankstelle das Zentrum vom Ort. Am ATM „kauften“ wir uns ein paar Dollars, der Durst unseres Autos wurde mit Benzin gelöscht und unsere Sucht nach Kaffee und etwas Essbarem ebenfalls beruhigt. Es gab eine getoastete Semmel mit Ei, Käse und Speck - war warm und schmeckte ausgezeichnet. Nach nicht einmal einer Meile Fahrt waren wir wieder im nichts, aber alle glücklich und zufrieden. Nun war es nicht mehr weit bis zur I90 auf der wir heute den größten Teil der Strecke zurückgelegt hatten. Bis Buffalo (ca. 150 Meilen) ist es eine gebührenpflichtige Strecke, doch die Maut mit \$ 7,50 hält sich in Grenzen. Man durfte 65 Meilen fahren und der Verkehr hielt sich auch in Grenzen und wir kamen gut voran.

Kurz nach Mittag machten wir an einer der vielen Raststationen halt. Es war so eine Art kleiner Food Court und wir konnten uns anfangs nicht entscheiden, was wir nehmen sollten. Doch wir dachten, probieren wir mal etwas, das wir nicht kennen und entschieden uns für Roy Rodgers – dürfte auch eine Kette sein, die wir bisher nicht kannten. Es gab panierte Hühnerstücke, dazu Fries, Zwiebel, Salzgurken und Tomaten und ein keines warmes Brötchen, das etwas süßlich schmeckte. Wir wurden sogar gefragt, ob wir Butter, Honig oder Marmelade dazu wollen – und das zum Huhn! Kurz vor der Grenze kam noch einmal eine Brücke, bei der man \$ 3,25 Maut bezahlen muss. An der Grenze klappte alles und uns wurden diesmal nur ganz wenige Fragen gestellt (ganz ohne geht es wahrscheinlich gar nicht).

Unser Hotel, das **Oakes Hotel Overlooking the Falls**, war nicht mehr weit und mit der Reservierung hatte auch alles geklappt. Doch als wir erfuhren, dass unser Zimmer im 14. Stock ist, waren wir ein wenig enttäuscht. Denn wir hatten gedacht, wir sind im obersten, dem 21. Stockwerk. Wir fuhren aufs Zimmer und schauten uns alles an. Der Blick auf die Fälle war toll – doch den oberen Stock hätten wir nicht gebraucht: Nur der Eingang, ein Schreibtisch und ein Kasten mit Fernseher und Blick auf die andere Seite. Dafür pro Nacht um ca. \$ 20 mehr zu bezahlen ist es nicht wert. Wir gingen noch einmal an die Rezeption und die freundliche Dame erklärte uns, dass alles seine Richtigkeit habe – aber wir sollten es in unserer Bewertung vermerken (wir vermuten, dass es schon mehrere Reklamationen gegeben hat).

Nun erkundeten wir zu Fuß die Umgebung und legten in einer nahe gelegenen Bar einen Stopp ein – man konnte sogar im Freien sitzen. Die Liquor Stores hatten heute hier auf Grund des Feiertag (Thanksgiving) geschlossen und so mussten wir das Aufstocken der Biervorräte auf den nächsten Tag verschieben. Nun ging es zu Fuß weiter, näher an die **Niagara Fälle** – ist schon ein atemberaubendes Naturschauspiel, auch wenn heute sehr viele Leute unterwegs waren. Letzter Besuchspunkt an unserem heutigen Tag war das HRC Niagarafalls. Es ist gleich neben der Rainbow Bridge, dem Grenzübergang zur USA. Nachdem wir im Shop ein Leibchen für Andy und eine Gitarre für unsere Magnetwand erstanden hatten, ging es ins Restaurant. Wir waren beide schon ein wenig hungrig. Wir waren erstaunt, dass es überhaupt kein Bud gab, aber das canadische Bier schmeckte auch sehr gut. Wir bestellten diesmal beide etwas anders als die letzten Male im HRC: Andrea eine BBQ – Combo: Das waren Spare Ribs (die waren so gut und zart, dass das Fleisch fast von den Knochen fiel)

& pulled Pork – „gezupftes“ Schweinefleisch von einem halben Burger , dazu Cowle Slaw und Fries. Das Fleisch konnte man von der Art her am ehesten mit dem vergleichen, das wir in Hawaii beim Luau bekommen hatten. Für Andy gab es einen canadian Burger – ein sehr guter Burger (auch das Fleisch war gut gebraten, obwohl er nicht gefragt wurde, wie er es gerne möchte) mit Speck und Käse und dazu die im HRC immer ausgezeichneten Fries. Schmeckte alles sehr gut, doch leider war es wieder einmal viel zu viel, sodass wir gar nicht alles essen konnten und es war sehr gut, dass wir uns keine Vorspeise bestellt hatten. Es dürfte mittlerweile in unseren Köpfen gespeichert sein, dass die Portionen in den USA & Canada immer sehr groß sind. Am Weg zurück zum Hotel fanden wir im nahe gelegenen Einkaufszentrum ein offenes Geschäft das Wein verkaufte (was uns ein wenig gewundert hatte, da wir dachten am Feiertag wird überhaupt kein Alkohol verkauft). Wir erstanden eine Flasche Merlot 2010 von Jackson Triggs – dürfte aus der Gegend der Fälle sein. Es hat uns erstaunt, dass die Verkäuferin mit uns deutsch gesprochen hat. Wieder zurück im Zimmer schrieb Andrea ein Beschwerdemail ans Hotel und danach setzten wir uns mit einem Glaserl Rotwein ans Fenster und schauten uns die in allen Farben leuchtenden amerikanischen Fälle an. So hatte dieser Tag noch anfänglicher Enttäuschung doch noch ein schönes Ende genommen. Der Blick ist wirklich toll und wie viele Besucher hier haben ein Zimmer weiter hinten oder auf die Rückseite und sehen die Fälle nur schlecht oder gar nicht oder müssen spät am Abend mit dem Bus wieder abreisen und wir können es so lange wie wir wollen genießen und wachen am nächsten Tag in der Früh auf und sehen als erstes die Fälle – einfach schön.

Dienstag, 11.10.2011:

Streckenlänge : Ruhetag für das Auto

Je näher das Ende vom Urlaub rückt, desto gemütlicher gehen wir die Tage an. Heute haben wir uns nicht einmal einen Wecker gestellt und jeder konnte schlafen so lange er wollte. Gegen 9 Uhr waren wir dann beide munter und es gab als Frühstück, die eine Tasse Kaffee, die wir am Zimmer hatten – nicht gerade viel aber besser als nichts. Als erstes machten wir uns auf den Weg zum Liquor Store um unsere Biervorräte aufzufüllen und dem Auto für den Rest des Tages einen Ruhetag zu gönnen. Im Store wurde auch Gösser Bier verkauft und wir haben neben dem canadischen Bier auch zwei Dosen davon erstanden.

Das Wetter war heute in der Früh nicht so schön wie in den letzten Tagen: Mehr Wolken und weniger Sonne und sehr viel Nebel über den Falls, der sich im Laufe des Tages aber verzog. Für heute standen die **amerikanischen Fälle** auf unserem Besichtigungsprogramm. Wir hatten im Reiseführer gelesen, dass es dort jede Menge zu sehen gibt. Bevor wir uns auf den Weg über die Grenze machten, gab es bei Starbucks noch einen belebenden Kaffee. Fit und munter kamen wir beim Grenzübergang an der **Rainbow Bridge** an und waren beide ein wenig aufgeregt, wie das wohl ablaufen würde. Um auf den Fussgängerweg in die USA zu gelangen, muss man pro Person 50 Cent bezahlen. Das Gerät nimmt nur Quarters. Zum Glück hatten wir noch einen Dollar, den wir tauschen konnten, denn die Tauschgeräte nehmen nur ein und fünf Dollar Scheine. Die Münzen waren eingeworfen und die erste Hürde gemeistert. Wir waren auf der Brücke – auf der Straße neben uns jede Menge Stau – und wir waren schneller als die Autos, trotz der vielen Fotos, die wir von dort geschossen haben. Auf amerikanischer Seite angekommen wurden nur ganz kurz unsere Pässe kontrolliert, keinerlei Fragen gestellt, und durch waren wir – war auch ein Erlebnis.

Nun ging es in Richtung **Visitor Center** um einen Plan zu besorgen. Das war wie immer in den USA kein Problem. Es war alles ausführlich beschrieben und es sah so aus, als wären die Attraktionen weit

auseinander. Doch es lag alles nahe beisammen und war ganz leicht zu Fuß zu erreichen. Die Fahrt mit der Maid of the Mist hatten wir auf den nächsten Tag von der canadischen Seite verschoben. Doch man konnte um \$1 pro Person auf das **Observation Deck** und mit dem Lift runter, von wo die Schiffe wegfahren. Von der Aussichtsplattform hatte man einen tollen Blick auf die Skyline auf der canadischen Seite. Gegen die Hotels daneben wirkte unseres richtig klein. Unten konnte man auf einem Weg in Richtung Fälle gehen und man hatte einen tollen Blick auf die herabstürzenden Wassermassen, und man wurde auch fast nicht nass. Es war einfach so toll, dass es mit Worten fast nicht zu beschreiben ist. Den Eintrittspreis für all die tollen Ausblicke und Fotomotive fanden wir absolut fair – und wir fanden es auch prima, dass man ohne Bootsfahrt auf die Aussichtsplattform konnte. Der höchste und den Fällen am nächsten gelegene Punkt heißt Growes Nest, eine kleine Plattform auf der 3-4 Leute Platz haben und von wo man einzigartige Fotos schießen kann.

Weiter ging es über die Fussgängerbrücke nach **Goat Island**, eine kleine Insel, auf der es jedoch jede Menge zu sehen gab. Eine noch kleinere Insel ist **Luna Island**, ebenfalls über eine Brücke zu erreichen. Früher, als es noch nicht so viele Lichter und Reklamen gab, konnte man von hier in Vollmondnächten durch das Licht des Mondes einen Regenbogen sehen. Bei **Cave of the Winds** kommt man den Fällen sehr nahe und dort spürt man auch die Wucht und die Kraft, die sie haben. Der Eintritt kostet \$11/ Person und man erhält einen gelben Regenschutz, sowie ganz einfache Sandalen und ein Sackerl für die Schuhe. Fertig adjustiert geht es mit dem Lift hinunter zu einem Holzweg mit insgesamt 200 Stufen. An den verschiedenen Stellen wird man verschieden stark nass. Andrea gab sich sogar die Plattform, wo ein Hurrikan simuliert wird und dort wird man total nass. Es war ein tolles Erlebnis und wir sind total froh, es gemacht zu haben. Fotografieren ist nur mehr teilweise möglich, aber ein paar gute Fotos sind uns trotzdem gelungen. Der Regenschutz war nach einmal Benützen kaputt. Die Schuhe durfte man auch mitnehmen, was wir auch getan haben. Für kurze Strecken zum Gehen sind sie gar nicht einmal so schlecht.

Und wieder einmal haben wir die Erfahrung gemacht: Je weiter wir uns von den Attraktionen entfernt hatten, desto weniger Leute waren unterwegs. Weiter spazierten wir entlang des Flusses zu den **Three Sisters Islands**, die hat ein berühmter Bürger der Gegend um 1810 nach seinen drei Töchtern benannt. Sie sind alle drei über kleine Brücken zu erreichen und von dort hat man wieder einen tollen Blick auf die Skyline auf der canadischen Seite und im Vordergrund den Nebel der Fälle – einfach toll. Zurück aufs Festland ging es über die American Rapids Bridge, eine Auto & Fussgängerbrücke, doch von dort hat man keinen schönen Ausblick.

Nun steuerten wir zielstrebig das Hard Rock Cafe auf der amerikanischen Seite an, mit einer großen Vorfreude auf ein kühles Bier. Anfänglich ließ uns der Mann hinter der Bar ein wenig warten, aber dann war es so weit und es wurde in vollen Zügen genossen. Haben wir uns heute wirklich verdient, denn wir sind alles zu Fuß gegangen, obwohl es die Möglichkeit gegeben hätte Teile der Strecke mit einem Trolley zu fahren. Die Einrichtung hier im HRC hat uns besser gefallen als in dem auf der canadischen Seite. Zum Abschluß noch der Besuch im Shop und mit einem Leiberl für Andrea & Andy sowie einer Gitarre für unsere Magnetwand, ging es wieder in Richtung Grenzübergang.

Mittlerweile hatten wir Beide schon ein wenig Hunger und kurz vor der Grenze stand ein altes, farbenfroh bemaltes Imbiss-Auto aus dem Musik ertönte und eine Leuchtreklame drauf hinwies, dass alles hallal gemacht wird. Andrea meinte sie hätte gerne etwas, was sie im Gehen essen kann und es wurde ihr ein Sandwich um \$8 empfohlen mit dem Nachsatz, dass es das beste Sandwich sei, dass wir

je gegessen hatten. Wir liessen es einpacken und gingen zunächst über den Parkplatz und durch ein Drehkreuz und schon waren wir wieder auf der Brücke in die USA. Nun kam das Sandwich dran: Es war mit Lamm, Tomaten, Salat und einer Sauce, das Fleisch war ausgezeichnet gewürzt und der Verkäufer hatte recht, es schmeckte wirklich ausgezeichnet. Und an diesem Ort im Niemandsland ein Sandwich zu essen hatte auch etwas, wir haben es in vollen Zügen genossen. Bei der Wiedereinreise nach Canada hatten wir auch ein lustiges Erlebnis: Die Beamtin fragte uns, wo wir wohnen und ob wir schon mal in Canada waren und wo wir das erste Mal auf dieser Reise in Canada eingereist sind. Wir nannten den Ort, konnten uns erinnern, dass es Calais war. Doch der Ort ist in den USA – der andere Ort dürfte St Stephens gewesen sein. Ihrem Gesichtsausdruck war zu entnehmen, dass sie noch nie etwas davon gehört hatte und ab jetzt stellte sie uns plötzlich auch keine Fragen mehr. Es wurden nur unsere Pässe eingesehen und die Sache war erledigt.

Da noch immer schönes Wetter und es angenehm warm war, machten wir beim HRC einen Zwischenstopp auf ein Bierli im Freien. Die einzige Sorte die es gab war Creemore – und das schmeckte so ausgezeichnet, dass wir ein zweites bestellen mussten. Da sich unsere Beine auch schon nach Ruhe sehnten, machten wir uns auf den Rückweg in Richtung Hotel. Unser Abendessen besorgten wir uns heute im Food Court im Einkaufszentrum neben dem Hotel. Wir kauften einen kleinen gemischten Salat mit Ranchdressing, zwei Stück Pizza und eine Portion Sushi – eine Sorte davon schmeckte erstaunlicherweise auch Andy, da sie sehr würzig war. Wir haben unser Zimmer so lange umgebaut, bis wir einen Tisch mit zwei Sesseln beim Fenster hatten und beim Essen den Blick auf die Falls geniessen konnten - als Tisch musste eben die Klimaanlage herhalten. Die Pizzastücke haben wir noch mit etwas Tabasco verfeinert und es schmeckte alles ausgezeichnet. Wir liessen es uns wie immer gut gehen und freuten uns, dass wir noch einen Abend mit dem tollen Blick hatten.

Mittwoch, 12. Oktober 2011:

Streckenlänge: Ruhetag fürs Auto

Auch heute hatten wir uns keinen Wecker gestellt und genossen das ausschlafen. Schließlich ist ja Urlaub. Das Wetter zeigt sich heute von einer anderen Seite – es war stark bewölkt und kein Sonnenschein. Ziemlich bald fing es auch ganz leicht an zu regnen, also hatten wir richtig entschieden, schon gestern den längeren Weg auf die amerikanische Seite zu gehen.

Auch heute gab es wieder ein tolles Frühstück : Kaffee vom Zimmer (der schmeckte gar nicht so schlecht), für Andrea einen low fat Muffin von Starbucks (hatten wir am Vortag gekauft) und für Andy ein Stück Käse – das passte super zum Kaffee... Aber was solls – so anspruchsvoll sind wir auch wieder nicht. Der erste Weg führte uns auch heute zu Starbucks und um letztes canadisches Geld kauften wir uns zwei Kaffee Latte – und im nächsten Moment waren wir beide munter und gingen gleich doppelt so schnell.

Heute stand die Erkundung der **Fälle auf der canadischen Seite** auf dem Programm. Andrea hatte sich so sehr gewünscht, mit dem Schiff **Maid of the Mist** zu fahren – und das haben wir als erstes auch getan. Fahrpreis \$16,50 pro Person und man bekommt auch einen blauen Poncho, so sahen alle die mitfahren, wie kleine Schlümpfe aus. Vorbei an den amerikanischen Fällen ging es in Richtung Canadian Falls. Das Schiff hatte auf Grund der starken Strömung viel Mühe überhaupt näher zu kommen. Und je näher man kam, desto mehr wurde man nass und die Regenmanterl halfen nur mehr bedingt. An Fotografieren war in keinem Fall zu denken – aber es war ein einzigartiges Erlebnis, den Fällen so nahe zu sein und zu sehen, zu spüren und auch zu hören, was die Natur für eine Kraft

hat. Nachdem der Kapitän meinte, alle seinen nass genug ging es zurück in Richtung Anlegestelle. Jetzt war es fürs Schiff kein Problem mehr, denn durch die extrem starke Strömung war man sehr schnell zurück. Wieder zurück am Festland haben wir uns so gut es ging getrocknet – zum Glück war es nicht kalt und das Nasse störte nur bedingt. Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, dass wir mit dem Schiff „Maid of the Mist VI“ gefahren sind. Bei seinem ersten Besuch im Jahre 1997 hatte sich Andy noch von der Bootsfahrt abhalten lassen, als er hörte, dass man sehr nass wird. Aber es war einfach ein tolles Erlebnis und das „Nass-Werden“ muss man in Kauf nehmen.

Weiter gingen wir entlang der Fälle – mittlerweile regnete es etwas mehr und dadurch waren auch weniger Leute unterwegs. Als nächstes gingen wir zu **Journey behind the Falls**. Diese Tour startet im **Table Rock Visitor Center**. Diesmal gingen wir auch schon vorher in den Shop – und man staune – wir haben ein wenig geshoppt: Neben Getränken haben wir auch einen Maple Sugar gekauft – sind schon gespannt wie der schmeckt. Zuerst wollten wir ein kleines Glas mit 20 Gramm zum Preis von \$4,50 kaufen, aber dann meinte Andrea : Nehmen wir doch das größere – 250 Gramm um \$12 – ist doch irre oder. Der Eintrittspreis für Journey behind the Falls betrug ebenfalls \$16,50 Person, diesmal bekamen wir ein gelbes Regenmanterl. Als erstes gingen wir zu den beiden Aussichtspunkten, die wir schon gestern von der amerikanischen Seite erahnen konnten und heute vom Schiff gesehen haben. Hier war man den Fällen noch näher, als am Schiff und wenn man nach oben sah, konnten man das Wasser über die Felskanten stürzen sehen – richtig toll zu ansehen. Das tollste war aber, dass man durch einen Tunnel richtig hinter den Falls gehen kann und das Tosen hört. An zwei Punkten hat man die Möglichkeit raus zu schauen – und es ist total beeindruckend. Andrea meinte so treffend: Eigentlich sieht man fast nichts und trotzdem ist es toll anzuschauen. Der Blick auf die Fälle von hinten ist auch etwas einzigartiges und den hat man wirklich nur von hier.

Bei diesem Ausflug wurden wir nicht so nass und gingen am Visitor Center vorbei und liessen uns am Weg von den Fällen noch einmal so richtig nass machen – und das ganz kostenlos. Zum weiter spaziergehen hatten wir keine Lust und ein wenig faul waren wir dann auch und fuhren mit der kleinen Standseilbahn rauf zurück zum Hotel (\$2,50/Person). Nach einem kurzen Spaziergang ging es zurück in Richtung Hotel, wo wir um 14 Uhr 30 schon im Zimmer ankamen – hört sich früh an – doch im Laufe des Nachmittags hat auch das Wetter seinen Beitrag dazu geleistet. Es hat richtig zu regnen begonnen und es ging ein starker Wind, also waren wir froh in unserem gemütlichen, warmen Zimmer zu sein. Wir nahmen uns ganz gemütlich Zeit um die Fotos zu sortieren, das Tagebuch zu schreiben und einfach zu relaxen.

Und um ein Restaurant mussten wir uns auch nicht mehr kümmern, da wir beschlossen hatten, heute im **Applebees** gleich neben dem Hotel zu essen. Für den Weg zum Restaurant mussten wir ca. 1 Sekunde ins Freie – der Rest war überdacht. Andrea bestellte Magarita und Andy draft canadian Bier. Bis wir uns fürs Essen entscheiden konnten, hat es ein wenig länger gedauert. Vom Hotel hatten wir einen Gutschein für eine gratis Vorspeise: Wir bestellten Dynamite Shrimps – die waren gebacken und schmeckten sehr gut und würzig. Andrea bestellte zur Hauptspeise ein Steak mit Knoblauch Shrimps, Gemüse und Kartoffeln. Das Steak war perfekt gebraten, doch leider waren die Kartoffel zu hart. Andy bestellte Steak & Riblets mit Gemüse und Knoblauchkartoffelpüree – das Steak war ebenfalls genau richtig gebraten und die Rib Lets schmeckten ganz besonders gut. Ist nicht wie bei den normalen Ripperl, dass man einen länglichen Knochen hat, sondern es waren Knochenscheiben. Sollten wir bei Zeiten nachsehen, wo es die gibt beim Schweinchen.

Den Rest des Abends verbrachten wir am Zimmer mit dem schönen Blick auf die Falls und der Rest vom Rotwein wollte ausgetrunken werden. Leider war es schon unser letzter Abend hier. Auch wenn das Zimmer nicht so war, wie wir es uns vorgestellt hatten – der Blick auf die Falls war einfach toll – und den werden wir uns in Erinnerung behalten.

Donnerstag, 13. Oktober 2011:

Streckenlänge: 187 Meilen

Ursprünglich war geplant um 5 Uhr 15 auf zu stehen. Daraus wurde zuerst 6 Uhr 45 und dann 7Uhr30. Dafür hatten wir aus unserem Fenster ein einzigartiges Bild: Die Sonne leuchtete ganz rot und davor der Nebel, bzw. die Gischt. Sah einfach unbeschreiblich aus, und wären wir so früh aufgestanden, dann hätten wir es nicht gesehen. Doch vieles was Vorteile hat, hat manchmal auch Nachteile. Da wir erst gegen 9 Uhr 30 losfahren, standen wir relativ lange an der Grenze (ca. 45 Minuten). Auch diesmal wurden wir nicht sehr viel gefragt und trotzdem war uns der Officer unsympathisch.

Gleich nach der Grenze kehrten wir bei Denny's auf ein spätes Frühstück / frühes Mittagessen ein. (Ein Besuch dort hat uns in diesem Urlaub noch gefehlt und man kann bei Denny' immer gut und günstig essen). Wir bestellten Burritos mit Avocado, Speck, Tomaten, Paprika und Eier mit Hashbrowns. Die Portion war wieder mal so groß, dass es für uns beide genug war.

Kurz vor Mittag machten wir uns auf den Weg. Wir hatten uns für die Route ohne der mautpflichtigen I90 entschieden. Zuerst ging es über die I190 durch Buffalo (Thomas Vanek hat uns leider nicht gewunken), weiter auf kleineren Nebenstraßen und die I390 zu unserer Unterkunft auf dem **Glenora Weingut** bei den **Fingerlakes**. Wir hatten ein wunderschönes Zimmer mit einem kleinen Balkon mit Blick auf den See. Das Zimmer hatte einen Kühlschrank, ein großes Badezimmer und free W-Lan. Außerdem bekamen wir einen Gutschein für eine Weinverkostung und ein Glas Champagner. Als das Gepäck verstaut war, fuhren wir noch nach **Watkins Glen** um das Quartier anzuschauen, das uns erst sehr spät geantwortet hatte. Sah nett aus, aber wir waren doch froh, dass es so gekommen ist, denn sonst wären wir nie auf dem tollen Weingut gelandet.

Nach einem erfrischenden Bierli – das wir leider nicht am Balkon trinken konnten, da es zu regnen begann, machten wir uns auf den Weg zur **Weinverkostung**. Wir wussten eigentlich nicht, dass im State New York Wein angebaut wird, und hier in der Gegend gibt es noch jede Menge anderer Weingüter. Wir bekamen einen Zettel und konnten für die Verkostung sechs Weine auswählen. Jeder von uns wählte drei Weiße und drei Rote und wir nahmen auch nicht die gleichen. Andrea entschied sich für Gewürztraminer (nicht so gut wie bei uns – dem fehlte der typische Geschmack), dry Riesling und Late Harvest Riesling (die schmeckten beide gut), Merlot (sehr gut), Cabernet Franc (naja) und Pinot Noir Rose (süß aber ok) und Andy Pinot Blanc (gut), Trestle Creek Chardonnay (naja), Trestle Creek Riesling (naja) – diese beiden Weine wurden in einem „Sackerl“ mit Ausgusshahn serviert und der Mann meinte, wie toll das nicht ist (wird schneller kalt, bleibt ein Monat frisch etc.) doch wir konnten uns damit nicht wirklich anfreunden und die Weine schmeckten eben naja. Weiters Yellow Cab (naja), Chillaxin`Red (schmeckte überhaupt nicht – ist ein süßer Rotwein und wir glauben der fühlt sich in seinem Sackerl sicher pudelwohl) und Glenora Port – der schmeckte nicht so schlecht – ein Art Portwein. Unterm Strich war es ein tolles Erlebnis die Weine zu verkosten, aber es war keiner dabei, der uns so richtig begeistert hat.

Nun ging es zurück in Richtung Zimmer und an der Rezeption holten wir uns noch unser Glas Champagner ab und gingen aufs Zimmer. Bis zum Abendessen war noch genug Zeit ein Mail nach Hause zu schicken und das Tagebuch auf den letzten Stand zu bringen. Bis zum Restaurant waren es nur ein paar Schritte, und ins Freie mussten wir heute auch nicht mehr, denn das Wetter wurde nicht viel besser und es regnete. Bereits im Zimmer hatten wir die Speisekarte studiert, aber trotzdem dauerte es wieder bis wir unser Wahl getroffen hatten. Das Restaurant hier am Weingut war etwas nobler – gerade richtig für den vorletzten Abend. Es waren auf allen Tischen Kerzen aufgestellt, doch durch die Höhe des Raumes war es nicht ganz so gemütlich aber wir haben uns trotzdem einen schönen Abend gemacht. Zur Vorspeise bestellten wir 6 Stück Austern – die kamen mit zwei Saucen: Die eine war fast nur Öl (hat uns nicht geschmeckt) und die andere Tomatensauce mit Kren – die haben wir beide sehr gerne und von der haben wir nix übergelassen. Dazu ein Glas Champagner (eigentlich war es ein Sekt, aber hier sagen sie allem was Sekt ist Champagner) – es war eine perfekte Vorspeise. Zur Hauptspeise bestellte Andrea Grilled Black Angus Filet Mignon mit Kartoffeln in einem frittierten Kartoffelnest (hier war ein Gewürz drinnen, wo wir nicht wissen was es war – Andrea schmeckte es prima – Andy gar nicht) und Kohlsprossen – schmeckte ihr alles ausgezeichnet und das Fleisch war wie fast immer wunderbar medium rare gebraten, wie bestellt. Andy entschied sich für Tempura Battered Braised Beef Short Ribs mit Reis, Wasserkastanien und Shitake Pilzen und einer Kaibili Sauce (zu der kann man nicht viel sagen, außer dass sie ziemlich dunkel war). Der Reis war leider gar nicht gut, dafür war das Fleisch schön weich und zart. In der Summe war Andy nicht 100% zufrieden – er hatte im Urlaub schon besser gegessen. Zum Trinken bestellten wir uns beide einen Merlot, doch der schmeckte uns auch nicht besonders, da er zu dem Essen hätte kräftiger sein können. Wieder zurück am Zimmer tranken wir noch den Wein, den wir vom Hotel bekommen hatten: Seyval Blanc 2010 – passte für nach dem Essen sehr gut, da er ganz leicht süßlich war. Leider verging wie fast immer der Abend viel zu schnell – und mit Balkon stehen war auch nix da es relativ stark regnete.

Freitag, 14. Oktober 2011:

Streckenlänge: 238 Meilen

In der Nacht hatte es fast durchgehend geregnet, dafür war das Wetter in der Früh überraschend schön. Heute stand ein reiner Reisetag in Richtung Flughafen auf dem Programm mit dem **Etappenziel Peekskill**. Frau Tom hatte uns eine Entfernung von 270 Meilen mit einer Fahrzeit von ca. 5 Stunden ausgerechnet. Wir fuhren die etwas längere Route über Pennsylvania, da Andrea in diesem Bundesstaat noch nicht war. Gegen 9 Uhr machten wir uns auf den Weg und im allen bekannten Ort Horseheads legten wir an einer Tankstelle unsere Frühstückspause ein. Es gab „Tornados“, das waren zwei Rollen, die ziemlich scharf waren (ja das gehört zu einem amerikanischen Frühstück, wenn man einen Bissen davon nahm, schmeckte der Kaffee besonders „gut“) und einen Burger mit Wurst, Ei und Käse. Andrea war nicht so begeistert, aber Andy schmeckte diesmal alles sehr gut.

Wir haben unsere heutige Route ein wenig umgeplant und wählten für die Strecke nach Scranton in Pennsylvania die Strecke ohne Autobahn – waren ca. 100 Meilen mit zwei Stunden Fahrzeit. Rückblickend konnte man sagen, der Abstecher hat nicht wirklich gelohnt – aber was soll's – ein Besichtigungsprogramm hatten wir heute eh nicht. Irgendwo in einem kleinen Ort – mittlerweile regnete es ziemlich stark – kamen wir in einen Stau und wussten nicht, warum sich der Stau gebildet hatte. Kurz vor Scranton beschlossen wir, die direkte Route zu unserer Unterkunft in Peekskill im Houdson Valley einzugeben und wir waren schneller als wir schauen konnten auf der Interstate 84. Je

länger wir unterwegs waren, desto mehr begann es zu regnen – oder besser gesagt zu schütten und irgendwann so stark, dass man gar nichts mehr sah und wir bei der nächsten Ausfahrt abfahren und an einer Tankstelle Halt machten. Obwohl die Tankstelle überdacht war, wurden wir nass. Wir tankten diesmal nur 5 Gallonen – wollten ja der Mietwagenfirma nicht zu viel Sprit schenken. Schnell wieder zurück im Auto fuhren wir zum gegenüberliegenden Subway. Nach den fünf, für uns sehr langen Schritten bis zum Eingang, waren wir total nass – so stark regnete es. Das Bestellen war wieder einmal eine Herausforderung: Wir wurden mit jeder Menge Fragen konfrontiert – welches Brot, welcher Käse, getoastet, welches Gemüse (ob wir es bezahlen wollen, haben sie uns nicht gefragt). Also wir hatten ein Fladenbrot getoastet, mit Hühnerstücken, Cheddar Käse, Zwiebel, Salat und Tomaten und der Ranch Dressing – war wieder einmal so viel, dass wir beide ganz locker satt wurden.) Bei der ersten Gelegenheit, als der Regen weniger wurde, saßen wir um Auto und fuhren weiter. Im Laufe der Fahrt wurde das Wetter wieder besser und zeitweise kam sogar die Sonne heraus.

Kurz vor 16 Uhr kamen wir bei unserer Unterkunft an, dem **Inn at the Houdson**. Wir hatten ein schönes Zimmer mit Balkon und Blick auf den Fluss. Vorletzte Outdoor Aufgabe für den heutigen Tag war, Bierlies zu besorgen und wir fanden ein ganz uriges Geschäft – riesengroß und voll mit Bier – das Paradies für Andy (hätten wir noch ein paar Tage Urlaub gehabt, hätte er sich dort einsperren lassen). Wir mussten schauen, nicht zu viel zu kaufen, denn morgen hieß es ja leider zum Flughafen fahren und in den Koffern war kein Platz mehr für Bier.

Wieder zurück im Hotel ging es raus auf den Balkon und ein kühles Bier Genießen – leider schüttete es schon wieder und wir waren froh heute nicht mehr mit dem Auto fahren zu müssen – die paar Schritte zum Restaurant haben wir aber noch geschafft. Und das Wetter hatte Einsehen mit uns und wir durften im Trockenen gehen. Es gab eine kleine Karte, doch diesmal dauerte es gar nicht so lange, bis wir uns etwas ausgesucht hatten. Andrea bestellte Engelshaarnudeln mit Scallops, Shrimps, viel Knoblauch und Parmesan und Andy ein wunderbares Steak – auf den Punkt medium rare gebraten, dazu Knoblauchkartoffelpüree und Gemüse (das war richtig englisch und leider ein wenig hart) und zu trinken gab es Oktoberfest Bier – schmeckte alles gut und wir genossen unseren letzten Abend. Zurück am Zimmer riefen die letzten Bierlies, dass sie nicht nach Europa wollen und diesen Wunsch haben wir ihnen erfüllt. Heute ließen wir auch die Zeit ein wenig außer acht, denn morgen konnten wir ausschlafen – der einzige Programmpunkt: Die 60 Meilen Fahrt zum Flughafen.

Samstag, 15. Oktober 2011:

Streckenlänge: 54 Meilen

Die letzte Nacht in den großen Betten und von draußen das Gehupe vom Zug – also so ganz toll haben wir leider nicht geschlafen und die nächste Nacht im Flugzeug wird sicher auch nicht viel besser, aber dann haben wir ja wieder unsere Betten und unsere beiden Kater. Im Hotel gab es ein kleines Frühstück mit Kaffee, Orangensaft, Mehlspeisen und Bagels mit Butter. Und man hörte immer mehr deutsche Worte.

Heute hatten wir gar keinen Stress und Zeit genug. Unsere Frau Tom hat für die Fahrt zum Flughafen ca. 1 Stunde veranschlagt und unser Flieger geht ja erst um 17 Uhr 30 – aber Stau sollte man immer einplanen. Nachdem wir alle unsere Sachen, die wir im Mietauto in den diversen Ablagefächern verteilt hatten, eingesammelt hatten, ging es ans Kofferpacken. Eigentlich hatten wir diesmal gar nicht viel eingekauft und trotzdem gingen die Koffer schwerer zu – ganz zu Schweigen vom Gewicht.

Viel zu früh machten wir uns auf den Weg in Richtung Flughafen. Der Verkehr war weniger schlimm als erwartet – schließlich sind ja die Straßen breit genug und Spuren gibt es in jede Richtung viele – auch in einer Großstadt wie New York. Einmal haben wir kurz nicht auf unsere Frau Tom gehört und schon hatten wir eine falsche Ausfahrt erwischt und waren in der Bronx gelandet. Doch wir hatten nie wirklich Angst, obwohl die Gegend nicht besonders einladend aussah und eine Baustelle stellten sie uns auch noch auf unsere Route retour zur Interstate. Nach einigen Minuten waren wir wieder auf der richtigen Strasse und erreichten die gebührenpflichtige Brücke - \$ 6,50 fürs Auto und das für eine Straße, die gleich nach der Mautstation eine einzige Baustelle war. In der Gegenrichtung war ein richtig langer Stau und hier ist es immer gut, mehr Zeit als erforderlich einzuplanen, denn man ist schneller in einem Stau als man schauen kann.

Gegen 11 Uhr 30 erreichten wir die Mietwagenstation am JFK und unser Auto wurde retour genommen, doch der Mann meinte wir müssen noch zum Schalter und dort entdeckten wir ein bekanntes Gesicht – der Mann der bei der Übernahme so lange an unserem Vertrag herumgewerkelt hatte. Wir hofften, dass nicht wieder er uns bedient und unser Wunsch wurde erfüllt, und von seinem Kollegen war alles im Nu erledigt. Mit dem Air Train ging es zu Terminal 1, von wo wir nach Europa zurückflogen. Beim Einchecken gab es eine Überraschung: Der Mitarbeiter am Schalter meinte, der eine Koffer (28 KG) sei zu schwer und wir sollten umpacken, was wir auch getan hatten und dann ging es sich doch noch alles aus und wir mussten kein Übergepäck bezahlen und waren froh die Koffer los zu sein. Zur Erholung gab es kurz vor der Sicherheitskontrolle ein erfrischendes Bier.

Sicherheitskontrolle war schnell erledigt und so hatten wir am Terminal genug Zeit uns alles anzusehen. Zuerst sahen wir einen A380 von Lufthansa und gleich darauf einen von Korean Air, es sollten nicht die einzigen bleiben, denn im Laufe des Nachmittags sahen wir noch einen von Air France und von Emirates. Nachdem wir uns alle Lokale angesehen hatten, fanden wir eines, das gemütlich aussah und einen schönen Blick aufs Flugfeld hatte – doch leider wurden wir dort recht lange ignoriert, bis wir aufstanden und gingen. Am anderen Ende des Terminals gab es eine Weinbar (die hatten auch Bier und zwar Samuel Adams) und eine Kleinigkeit zu essen bestellten wir auch: Clam Chowder und Cesar Salat – alles auf Plastiktellern und mit Plastikbesteck – schmeckt nicht besonders, dafür war es relativ teuer. Wieder zurück beim Gate entdeckten wir ein Bar, die richtig gut aussehendes Essen hatten – warum hatten wir dieses Lokal bei unserem Rundgang nicht entdeckt? Es gab ein letztes Bier und dann ab ins Flugzeug – eine Boeing 777. Das Flugzeug war fast voll und diesmal saßen wir auch wesentlich weiter vorne. Das Service war gut – zuerst gab es ein Sackerl Knabbergebäck und dann Abendessen mit der bekannten Frage: Chicken oder Pasta – und diesmal gab es noch Huhn und das nahmen wir beide – als Beilage gab es Gnocchi und wieder weiches Gemüse und ein Glas Weißwein dazu – schmeckte alles sehr gut. Je länger der Flug dauerte desto ruhiger wurde es im Flugzeug.

Sonntag, 16. Oktober 2011:

Trotz der Ruhe im Flugzeug konnten wir beide nicht besonders gut schlafen – Andrea ein wenig besser als Andy. Ca. 1 ½ Stunden vor der Landung gab es noch ein kleines Frühstück und guten belebenden Kaffee. Wir landeten fast eine Stunde früher als geplant in Wien – Anni & Herbert waren noch gar nicht da. Doch es dauerte nicht lange und sie brachten uns gut nach Hause, wo wir von Benny & Bono schon empfangen wurden. Wir begannen unsere Koffer auszupacken und dann die

erste Wäsche zu waschen. Kurz nach Mittag ging es zum Waldviertler und es gab Knoblauchkotelett mit Bratkartoffel für Andrea und Schweinscordon Blue mit Salat für Andy. Danach ein gemütliches Mittagsschläfchen bis ca. 19 Uhr und jetzt waren wir mit der Zeitumstellung komplett durcheinander. Wir blieben noch bis ca. 22 Uhr 30 auf – konnten dann aber auch nicht wirklich schlafen.

Es war wieder einmal eine wunderschöne Reise durch einen Teil der USA, den man vielleicht den europäischsten nennen kann, den wir bis jetzt kennen. Es gab jede Menge Leuchttürme und Covered Bridges zu sehen, wir haben einige Male Hummer zu wirklich günstigen Preisen gegessen. Einziger kleiner Fehler war vielleicht, dass wir alle Unterkünfte vorgebucht hatten, denn die Sunny Brook Cottages hätten wir ohne Buchung sicher nicht genommen – es waren aber auch einige ganz tolle Quartiere dabei wie in Hartland. Auch wenn wir ein wenig traurig sind, dass der Urlaub vorbei ist. Wir haben wieder jede Menge neuer Eindrücke und Fotos über den großen Teich mitgebracht und das allerschönste: Unsere Flüge für die USA Reise 2012 sind bereits gebucht und am 12. Mai geht es los. Die Zeit bis dorthin werden wir für ausgedehnte Planungen nutzen und auf dieser Reise gibt es auch wieder ein Treffen mit Uwe und Gaby aus.